

LAURA CARRARA / MISCHA MEIER /
CHRISTINE RADTKI-JANSEN (HG.)

Die Weltchronik des Johannes Malalas

Quellenfragen

Altertumswissenschaft

Malalas Studien 2

Franz Steiner Verlag



Laura Carrara / Misha Meier / Christine Radtki-Jansen (Hg.)
Die Weltchronik des Johannes Malalas

MALALAS STUDIEN

Schriften zur Chronik des Johannes Malalas

Im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften
herausgegeben von Mischa Meier (Tübingen).

Band 2

LAURA CARRARA / MISCHA MEIER /
CHRISTINE RADTKI-JANSEN (HG.)

Die Weltchronik des Johannes Malalas

Quellenfragen



Franz Steiner Verlag

Dieser Band wurde im Rahmen der gemeinsamen Forschungsförderung von Bund und Ländern im Akademienprogramm mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg erarbeitet.



**HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN**
Akademie der Wissenschaften
des Landes Baden-Württemberg

Umschlagabbildung: Allegorie der Erde (in der Mitte Gaia, links Xanthikos, rechts ein Jäger), Syrisches Mosaik, 6. Jahrhundert n. Chr.

© akg-images/ Jean-Louis Nou

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2017

Satz: DTP + TEXT Eva Burri, Stuttgart

Druck: Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-515-11644-2 (Print)

ISBN 978-3-515-11645-9 (E-Book)

Vorwort

Der vorliegende Sammelband ist aus der internationalen Tagung „Die Weltchronik des Johannes Malalas – Quellenfragen“ hervorgegangen, die im Juni 2015 in den Räumlichkeiten der Heidelberger Akademie der Wissenschaften stattfand. Die Tagung wurde veranstaltet durch das von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften finanzierte und an der Eberhard Karls Universität Tübingen beheimatete Forschungsprojekt „Historisch-Philologischer Kommentar zur Chronik des Johannes Malalas“. Ihr Ziel war es, die verworrene Problematik der Quellen, die sich der spätantike Chronist Johannes Malalas für die Abfassung seines eigenen Werkes zunutze machte, unter neuen Perspektiven zu beleuchten: Zu diesem Zweck wurden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eingeladen, deren Expertise nicht nur im Bereich der Malalas-Forschung liegt, sondern die insbesondere mit den in Frage kommenden Quellentypen (nicht nur Quellenautoren!) bestens vertraut sind – denn nur vor dem Hintergrund einer profunden, von Malalas' Chronik unabhängig gewonnen Kenntnis der postulierten Vorlagen kann gewährleistet werden, dass die von ihnen im Werk hinterlassenen Spuren mit der größtmöglichen Sicherheit (und Unparteilichkeit) entdeckt werden können.

Der Band versammelt die Beiträge dieser Tagung und enthält darüber hinaus eine von Wolfram Brandes verfasste Studie über Malalas' Darstellung der Verschwörung gegen Justinian im Jahr 562 n. Chr. Allen involvierten Autorinnen und Autoren gebührt aufrichtiger Dank für ihr Engagement bei der Fertigstellung des Buchprojektes sowie für ihre Bereitschaft, ihre Texte allen nötigen Korrekturschleifen zu unterwerfen und sich Hinweise und Verbesserungsvorschläge des Herausgeberteams zu Herzen zu nehmen.

Danken möchten wir ferner allen Personen und Institutionen, die uns von der Konzeption bis hin zur Realisierung dieses Buches auf unterschiedliche Art und Weise unterstützt haben. An erster Stelle fühlen wir uns der Heidelberger Akademie der Wissenschaften zu Dank verpflichtet, die – wie bereits die Tagung – nun auch den Druck des Sammelbandes großzügig gefördert hat. Stellvertretend genannt seien hier der Geschäftsführer der Akademie, Cornelius Dommel, und ihr wissenschaftlicher Koordinator Schallum Werner, die für die Bedürfnisse des Herausgeberteams immer ein offenes Ohr hatten. Herzlich gedankt sei auch den Tübinger Hilfskräften Carmen Regina Götz, Christine Mack und Fabian Raßmann, die bei der Korrektur der Manuskripte geholfen haben, sowie den Kollegen im Malalas-Team, Jonas Borsch und Olivier Gengler, für ihre tatkräftige Mitwirkung in der heißen Phase des Manuskriptschlusses. Unser Dank geht auch an den Franz Steiner-Verlag für die Annahme des Bandes sowie für die erneut kompetente Betreuung und angenehme Zusammenarbeit.

Fachzeitschriften und in den Altertumswissenschaften gängige Lexika, Enzyklopädien und Referenzwerke sind entweder nach der Abkürzungsliste von *Millennium* oder nach derjenigen von *L'Année Philologique* angeführt; die wenigen nicht in diesen beiden Abkürzungsverzeichnissen aufgeführten Titel sind vollständig ausgeschrieben worden (v. a. fachfremde Zeitschriften) oder finden sich *suo loco* aufgeschlüsselt (v. a. neuere und neueste Sammlungen). Für die Stellenverweise auf Werke von antiken Autoren sind keine Abkürzungen benutzt worden, sondern fast immer vollständige lateinische Formulierungen (e. g. Zosimus, *Historia nova*; Michael Syrus, *Chronicon*), um die Angaben der englischsprachigen und der deutschsprachigen Beiträge so einheitlich wie möglich zu halten. Die Behandlung der Orts- und Eigennamen hat das übliche Kopfzerbrechen bereitet: Auf konsequente Vereinheitlichung ist in diesem Fall zugunsten einer praktikableren Lösung verzichtet worden, wonach die antiken Namen in ihrer deutschen bzw. englischen Form – falls diese geläufig genug sind – angegeben werden (also für den letzten altgläubigen Kaiser Julian‘ statt ‚Ioulianos‘, für die Großstadt am Orontes ‚Antiochia‘ bzw. ‚Antioch‘ statt ‚Antiocheia‘ [Ἀντιόχεια]), sonst in Transkription (Maiozamalcha für Ammians *Maiozamalcha*).

Tübingen, im November 2016

Die Herausgeber

Inhalt

Vorwort	5
Zu den Quellen der Chronik des Johannes Malalas: Eine Einleitung <i>Laura Carrara, Olivier Gengler</i>	9
I. Quellen zur Früh- und Vorgeschichte	25
From Adam to Abraham: Malalas and Euhemeristic Historiography <i>William Adler</i>	27
The Influence of Julius Africanus' <i>Chronographiae</i> on Malalas' View of Ancient History <i>Umberto Roberto</i>	49
II. Quellen für die Darstellung des 3. und 4. Jahrhunderts n. Chr.	71
Malalas und die Quellen für die Zeit der Soldatenkaiser <i>Laura Mecella</i>	73
Magnus von Karrhai: Zur Bedeutung der Malalas-Chronik für die Rekonstruktion der Zeitgeschichte Julians <i>Bruno Bleckmann</i>	99
III. Quellen für die Darstellung des 5. Jahrhunderts n. Chr.	135
New fragments of Priscus from Panion in John Malalas? Issues of Language, Style and Sources <i>Pia Carolla</i>	137
Eustathios von Epiphaneia und Johannes Malalas <i>Dariusz Brodka</i>	155
Malalas and the Debate over Chalcedon: Tendencies, Influences, Sources <i>Pauline Allen</i>	185

IV. Vielfalt und Formen der von Malalas genutzten Quellen.	201
Malalas in the Archives	
<i>Michael Kulikowski.</i>	<i>203</i>
Malalas' Sources for the Contemporary Books	
<i>Roger Scott</i>	<i>217</i>
Diplomaten und Anekdoten: Mündliche Quellen bei Malalas?	
<i>Jonas Borsch, Christine Radtke-Jansen</i>	<i>235</i>
Malalas and the Chronographic Tradition	
<i>Peter van Nuffelen.</i>	<i>261</i>
Johannes „der Rhetor“: Eine rhetorische Quelle für die Chronik des Malalas (zu Malalas, <i>Chronographia</i> XVII 16)	
<i>Laura Carrara</i>	<i>273</i>
Theosophische Weissagungen bei Malalas	
<i>Fabian Schulz.</i>	<i>329</i>
Eine Verschwörung gegen Justinian im Jahre 562 und Johannes Malalas	
<i>Wolfram Brandes.</i>	<i>357</i>
Stellenregister	393
Namens- und Ortsregister.	403

Zu den Quellen der Chronik des Johannes Malalas: Eine Einleitung

Laura Carrara und Olivier Gengler

I. Die Chronik des Malalas und ihre Quellen: Ein Überblick

In der modernen Malalas-Forschung, die man im weiteren Sinne bereits mit den wissenschaftlichen Bemühungen um die Vorbereitung der *editio princeps* (Oxford 1691) beginnen lassen kann,¹ spielte die Beschäftigung mit den Quellen der Chronik zwar eine wichtige, aber doch keine zentrale Rolle.² Andere Problemkomplexe standen zunächst im Vordergrund, wie der erste Malalas-Quellenforscher, Hermann Bourier, in der Einleitung zu seiner grundlegenden³ Abhandlung gleich auf den Punkt brachte. So beanspruchten vor allem Fragen nach der Identität des Autors (von der Feststellung seiner Lebenszeit bis zur Klärung seiner religiösen Position), nach seinen Lebensumständen oder nach Form, Struktur und Komposition des Werkes, das unter dem Namen Johannes Malalas' firmiert, die Aufmerksamkeit der Fachwelt.⁴

Seit den Zeiten Bouriers hat die Malalas-Forschung grundlegend neue Formen angenommen und steht v. a. dank der Arbeiten des australischen Teams um Elizabeth Jeffreys⁵ und der französischen Forschergruppe aus Aix-en-Provence⁶ sowie dank der maßgeblichen kritischen Ausgabe durch Johannes Thurn⁷ auf ungleich soliderer Basis – doch haben sich die Schwerpunkte erstaunlich stabil gehalten: Die Quellenthematik kommt (der Natur eines schwer fassbaren Forschungsgegenstandes wie der Malalas-Chronik entsprechend) vorwiegend mit oder nach autor- und werkbezogenen Problemen zur Sprache. So behandelte auch die seit Januar 2013 in Tübingen verortete und von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften geförderte Forschungsstelle

1 Die Geschichte der bei weitem nicht problemlosen Erstellung und Veröffentlichung des ersten kritischen Malalas-Textes – ein Prozess, der im post-Elisabethanischen England mehr als 75 Jahre in Anspruch nahm – hat Croke (1990b) nachgezeichnet. Die erste Ausgabe lag endlich mit Chilmead (1691) vor.

2 Eine nützliche Zusammenschau über die Malalas-Forschung von den Ursprüngen bis zu der eigenen Zeit bietet Croke (1990c). Überblicksartig zu den neusten Entwicklungen siehe Meier/Radtki/Schulz (2016a), S. 11–14.

3 Wenn heute auch in verschiedener Hinsicht überholten: siehe gleich unten im Fließtext.

4 Siehe Bourier (1899), S. 6–7.

5 Jeffreys/Jeffreys/Scott (1986); Jeffreys/Croke/Scott (1990); siehe auch Jeffreys (2003).

6 Beaucamp/Agusta-Boularot/Bernardi/Cabouret/Caire (2004); Agusta-Boularot/Beaucamp/Bernardi/Caire (2006).

7 Thurn (2000).

„Historisch-philologischer Kommentar zur Chronik des Johannes Malalas“ in ihrer ersten, konstituierenden Tagung (Tübingen, Frühjahr 2014) zunächst Fragen rund um die Person des Autors und Umstände der Werkentstehung und -überlieferung.⁸ Die zweite Tagung (Heidelberg, Juni 2015) indes hat sich, der Wichtigkeit des Gegenstandes Rechnung tragend, auf die Quellen konzentriert.⁹ Der vorliegende Band versammelt die bei dieser Tagung gehaltenen und für den Druck überarbeiteten Beiträge.

Das soeben Gesagte soll freilich nicht den Eindruck vermitteln, diese rezente Veranstaltung der Heidelberger-Tübinger Forschungsstelle habe vor dem Hintergrund eines kompletten wissenschaftlichen *vacuum* stattgefunden. Gerade das ‚goldene Zeitalter‘ der alttumswissenschaftlichen, v. a. deutschsprachigen Quellenforschung um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert ging auch an der Chronik des Malalas nicht spurlos vorüber; die Quellenkritik wurde aber aus den besagten Gründen auch in jener Zeit insgesamt weniger intensiv betrieben, als die Beschaffenheit des zu untersuchenden Werkes – eben einer Chronik, die sozusagen gattungsmäßig von dem Dialog mit, ja z.T. von der Wiederaufnahme vergangener genverwandter Traditionen lebt¹⁰ – es an sich nahegelegt hätte. Doch ist die Beschäftigung mit diesem Thema besonders lohnenswert, da Malalas einerseits selbst erstaunlich viele Quellen (oder zumindest Gewährsmänner) explizit nennt, andererseits für mehrere berichtete Ereignisse der einzige Zeuge ist, was notwendigerweise zu einer genaueren Erforschung der Herkunft seiner Informationen führt.¹¹ Im Folgenden gilt es, die Entwicklung der älteren und neueren Malalas-Quellenforschung in ihren wichtigsten Vertretern und mit der gebotenen Kürze Revue passieren zu lassen, bevor im zweiten Abschnitt dieser Einleitung der vorliegende Sammelband näher präsentiert wird.

1.1 Ältere Malalas-Quellenforschung

Die grundlegende Methodik der literaturwissenschaftlich-historischen Quellenforschung – verkürzt, aber wohl nicht verfälschend gesagt: die systematische Prüfung eines in seine (vermeintlichen) Bestandteile zergliederten Werkes auf seine Abhängigkeit von einer oder mehreren älteren Schriften hin – wandte, wie bereits angedeutet, auf die Malalas-Chronik zuerst und großflächig Herman Bourier in einem zweiteiligen Augsburger Gymnasial-Programm an.¹² Bourier, ein Schüler des Münchener Professors

⁸ Die Tagungsakten sind mittlerweile erschienen in Meier/Radtki/Schulz (2016b).

⁹ Ein Bericht über diese Veranstaltung liegt in Carrara (2016) vor.

¹⁰ Es ist hier nicht der Ort, um auf dieses grundlegende Charakteristikum der byzantinischen Chronistik, das nicht zuletzt mit der Neigung zur *imitatio* würdiger Vorgänger zusammenhängt, näher einzugehen: Zum Phänomen der *imitatio* in der byzantinischen Literatur siehe etwa die klassische Studie von Hunger (1969/1970); für die konkreten Folgen, die diese *forma mentis* für die praktische Arbeit eines Chronisten hatte, v. a. hinsichtlich seines Verhältnisses zu den Vorgängern, siehe jüngst die Überlegungen von Tartaglia (2016), S. 15, 19 zur Chronik des Georgios Kedrenos; vgl. auch die Ausführungen von Kaldellis (2004), S. 17–45 zum Klassizismus des Prokop von Caesarea.

¹¹ Siehe zu diesen zwei Punkten Jeffreys (2003), S. 516 und bereits Jeffreys (1990), S. 167.

¹² Bourier (1899); Bourier (1900). Zwanzig Jahre vor Bourier hatte bereits Körting (1879) eine – freilich nicht ganz vollständige – Liste der von Malalas namentlich zitierten Autoren erstellt, die aber nicht auf

Wilhelm von Christ, beschränkte sich in seiner Untersuchung auf die ersten vierzehn Bücher der Malalas-Chronik, da er am Ende des vierzehnten Buches eine Zäsur in der Art der Quellennutzung und -beschaffung ansetzte.¹³ Tatsächlich sind in den ersten vierzehn Büchern der Chronik die Quellenzitate bzw. -erwähnungen am zahlreichsten, während sie in den späteren Büchern sowohl an Zahl als auch an Relevanz abnehmen.¹⁴ In seiner Arbeit bediente sich Bourier altervertrauter Mittel der Quellenkritik, d.h. zum einen der Zerlegung des zu untersuchenden Werkes in mehrere, sich voneinander nach Meinung des Forschers unterscheidende Teile¹⁵ (für Bourier sind die Unterscheidungskriterien grundsätzlich die behandelte Zeit und die inhaltlichen Schwerpunktsetzungen); zum anderen der Rückführung der so identifizierten Partien auf die Werke älterer Schriftsteller, die entweder erhalten sind und tatsächlich dieselben (oder nur leicht veränderte) Textteile aufweisen (in diesem Fall gilt das Vorlage-Kopie-Verhältnis als erfolgreich bewiesen)¹⁶ oder verloren sind, doch aus indirekten Zitaten o.ä. sich soweit rekonstruieren lassen, dass ihnen bestimmte Untersektionen der quellenkritisch untersuchten Schrift glaubwürdig ‚zugemutet‘ werden können. Bourier schlug notwendigerweise diesen zweiten Weg ein, weil die von ihm für die Malalas-Chronik postulierten Vorlagen allesamt verloren, z.T. außerhalb der Zitate im Malalas-Text gar unbekannt sind – ein Umstand, der die Beweisbarkeit seiner Thesen naturgemäß erschwert.¹⁷ Bouriers Rekonstruktion zufolge basiert die Malalas-Chronik auf der Kombination von vier verschiedenen Hauptquellen:¹⁸ (a) die Schrift eines Domninos (Δομνίνος ὁ σοφὸς bzw. σοφώτατος χρονογράφος), die von Malalas zehnmal (inkl. der Nennung in der *Praefatio*) namentlich angeführt wird, und auffällig oft für antiochenische Ereignisse:¹⁹ Dieses Werk soll Malalas' Quelle u.a. für viele der zahlreichen Antiochia-Episoden in der Chronik zumindest bis zur Herrschaft Diokletians gewesen sein; (b) die Chronik eines Nestorians (Νεστοριανὸς ὁ σοφώτατος χρονογράφος), welcher von Ma-

die Quellenfrage ausgerichtet ist, sondern lediglich alle Eigennamen der von Malalas erwähnten schriftstellerisch tätigen Personen umfasst. Die beiden Kategorien fallen nicht unbedingt zusammen, wie unten in Abschnitt 1.2 noch zu zeigen sein wird.

- 13 Siehe zu den Gründen dieser Einschränkung Bourier (1899), S. 8 Anm. 1. Dass ein solches Vorgehen nicht fehlerfrei ist – weil es entscheidendes, potentiell widersprüchliches Material, das in den nicht analysierten Büchern doch vorhanden ist, übersieht – merkt Roger Scott in seinem Beitrag in diesem Band an.
- 14 Zur abnehmenden Dichte der Quellenreferenzen in der Chronik nach Buch XIV siehe auch Jeffreys (1990), S. 169.
- 15 Grundlegend für die Methode der Quellenforschung ist nämlich die Überzeugung, dass diese Unterschiede auf eine ebenfalls unterschiedliche externe Herkunft der betreffenden Teile hinweisen und nicht intern motiviert sein können: siehe Ljubarskij (1998), S. 9–10.
- 16 Zumindest in den Augen jener Quellenforscher, die alternative Erklärungen für diese Übereinstimmungen wie den reinen Zufall oder eine gemeinsame Drittquelle ausschließen.
- 17 Vgl. Schenk Graf von Stauffenberg (1931), S. 510, der eben aus diesem Grund Bouriers Rekonstruktionen als vordergründig zum Scheitern verurteilt sah; zu Schenk Graf von Stauffenbergs eigener Position in der Quellendebatte siehe gleich unten im Fließtext.
- 18 Siehe die Zusammenfassung von Bourier (1900), S. 57 und dazu Jeffreys (1990), S. 167, 197–199; Jeffreys (2003), S. 519–520.
- 19 Eine genaue Übersicht über die Domninos-Erwähnungen, mit Inhalten und Stellenangaben, ist jetzt leicht zugänglich in dem Beitrag von Laura Mecella in diesem Band; siehe auch Jeffreys (1990), S. 178–179.

lalas nur zweimal erwähnt wird: Dieser Autor soll Malalas' Hauptgewährsmann u.a. für Fakten der Kirchengeschichte bis zur Zeit Kaiser Leos II. gewesen sein;²⁰ (c) die Schrift eines Timotheos (ὁ σοφὸς bzw. σοφώτατος Τιμόθεος χρονογράφος), die – betrachtet man die von Malalas auf sie explizit zurückgeführten sieben Stellen – eine ziemlich bunte Mischung an Inhalten geboten haben muss: biblische und mythische Ereignisse, chronologische Probleme sowie Orakel;²¹ (d) eine namenlose „vierte Quelle“, die die nachkonstantinisch-vorthodosianische Zeit behandelte und vielleicht mit (einem zweiten Werk des?) Timotheos identisch war.

Bouriers Thesen wurden von Edwin Patzig in einer langen Rezension der Prüfung unterzogen, welche neben Lob für das nützliche Unterfangen konkret in die Infragestellung zweier für Bourier zentraler Punkte mündete.²² Zum einen bestritt Patzig Bouriers Schluss, dass Domninos und Nestorianos Autoren zweier unterschiedlicher Quellenschriften des Malalas waren, und schlug stattdessen vor, alle Domninos- und Nestorianos-Stellen – welche sich in seinen Augen nicht stark unterscheiden, sondern im Gegenteil eine bemerkenswerte „Einheitlichkeit des Inhalts“ zu Tage legen – auf einen und denselben Gewährsmann zurückzuführen: eben den Chronisten antiochenischer Herkunft Domninos; Nestorianos sei nur ein auf Domninos' Glaubensrichtung anspielender Spitzname gewesen (also Domninos ‚der Nestorianer‘).²³ Zum anderen bemängelte Patzig bei Bourier das Fehlen jeglicher Auseinandersetzung mit der Quellenaufzählung, die Malalas selbst in der *Praefatio* gibt (S. 3, 5–8 Thurn). Bourier maß dieser Liste – welche nach „den hebräischen Kapiteln aus/von Moses“ in dieser Reihenfolge Julius Africanus, Eusebios Pamphili, Pausanias, Didymos, Theophilus, Klemens, Diodoros, Domninos, Eustathios „sowie viele andere fleißige Chronisten und Dichter“ nennt – offensichtlich keine Bedeutung zu, wohl aus der Überzeugung heraus, dass Malalas den Großteil der genannten Autoren²⁴ ohnehin nur aus zweiter oder dritter Hand (eben über die Lektüre von Domninos bzw. Nestorianos, die sie bereits zitierten) kannte. Patzig hingegen stufte diese Angaben als zuverlässig ein, d.h. er rechnete die meisten dieser Autoren zu den von Malalas unmittelbar benutzten Quellen.²⁵

20 Vgl. Malalas, *Chronographia* XIV 47 (S. 300, 29–31 Thurn) καθὼς συνεγράψατο Νεστοριανὸς ὁ σοφώτατος χρονογράφος ἕως Λέοντος τοῦ μικροῦ. Die andere ausdrücklich als solche gekennzeichnete Nestorianos-Stelle findet sich in Malalas, *Chronographia* XIII 14 (S. 249, 65–67 Thurn) und handelt von der Dauer der Regierung des Kaisers Konstantin des Großen. Der Name Nestorianos taucht in der *Praefatio* bemerkenswerterweise nicht auf, was spätere Forscher zu einer ingeniosen Spekulation bezüglich dessen Identität veranlasst hat: siehe dazu unten. Siehe zu Nestorianos auch Jeffreys (1990), S. 187.

21 Siehe Jeffreys (1990), S. 194–195. Auch der Name Timotheos fehlt unter den von Malalas in der *Praefatio* aufgelisteten Schriftstellern.

22 Patzig (1901).

23 Patzig (1901), S. 256–259. Mit diesem Identifikationsvorschlag sympathisiert Roger Scott in seinem Beitrag in diesem Band.

24 Bis auf den letztgenannten Autor, Eustathios von Epiphaneia, der zeitlich später als Domninos und Nestorianos wirkte.

25 Patzig (1901), S. 259–261. Patzigs Aufforderung, die Aufzählung dieser Quellen ernst zu nehmen, hat sich – nachdem die neuere Forschung diesbezüglich eine ganz andere Richtung eingeschlagen hatte: siehe Treadgold (2007a), S. 246–249; Treadgold (2007b), S. 719, 728–732: mehr dazu im Abschnitt 1.2 –

Nur eine kürzere Sektion der Malalas-Chronik, die Bücher IX bis XII, wurde von Alexander Schenk Graf von Stauffenberg im Rahmen einer neuen kritischen Edition des Textes auch quellenkritisch untersucht.²⁶ Schenk Graf von Stauffenberg glaubte, in dem von ihm behandelten Teil der Chronik – statt der vier Hauptquellen Bouriers – drei Vorlagen erkennen zu können, die er folgendermaßen charakterisierte: (a) „eine christliche Weltchronik orientalischen Gepräges“; (b) „eine antiochenische Stadtchronik“, die eventuell mit dem Werk des Domninos gleichzusetzen sei; (c) „eine Sammlung gekürzter Kaiserviten“ *à la* Eutrop oder Aurelius Victor.²⁷ Damit glaubte Schenk Graf von Stauffenberg, sich von Bouriers Ergebnissen, die er bestenfalls für nicht beweisbar (wenn nicht gar für verfehlt) hielt, zu Genüge distanziert zu haben.²⁸ Den wachen Augen von Elizabeth Jeffreys ist allerdings nicht entgangen, dass Bouriers und Schenk Graf von Stauffenbergs Rekonstruktionen keineswegs derart inkompatibel sind, wie Letzterer dachte – im Gegenteil: Bouriers Domninos-Werk könnte gut Schenk Graf von Stauffenbergs antiochenischer Lokalchronik (Πάτρια Ἀντιοχείας) entsprechen,²⁹ während Schenk Graf von Stauffenbergs christliche, orientalische Weltchronik identisch mit der (ersten) Timotheos-Schrift der Bouriers Hypothese sein könnte.³⁰ Diese Übereinstimmungen in der Sache lehren, dass die heute meist verbreiteten Annahmen der Malalas-Forschung hinsichtlich der Quellen des Chronisten – im Grunde: Malalas habe sich für die vergangenen Epochen auf Vorläuferschriften derselben Gattung, eben (Welt-)Chroniken, gestützt, wobei er aufgrund der gewählten Schwerpunktsetzung und wohl seiner eigenen Herkunft auch eine antiochenische Spezialschrift hinzuzog – nicht falsch sind; sie ergeben sich vielmehr wie von selbst aus einer unvoreingenommenen Lektüre des Werkes. Wie man dann jedoch die Autoren der Weltchronik(en?) und der antiochenischen Schrift(en?), die Malalas als Vorlagen diente, genau benennt, ist nicht nur aufgrund unzureichender Informationen über diese Persönlichkeiten schwer zu entscheiden, sondern im Grunde auch zweitrangig.

1.2 Neuere Malalas-Quellenforschung

Die Bücher von Bourier und Schenk Graf von Stauffenberg haben lange als Arbeitsbasis für die Erforschung der Quellen des Malalas gedient und wurden lediglich durch Einzelstudien ergänzt. So publizierte Glanville Downey eine Analyse der von Malalas

Peter van Nuffelen in seinem Beitrag in diesem Band zu eigen gemacht und für jeden einzelnen Namen durchgearbeitet.

- 26 Schenk Graf von Stauffenberg (1931). Dieses Buch ging aus der Dissertation hervor, die der Autor 1928 an der Universität Halle-Wittenberg vorlegt hatte.
- 27 Siehe die Zusammenfassung von Schenk Graf von Stauffenberg (1931), S. 507–509 und dazu Jeffreys (1990), S. 167–168; Jeffreys (2003), S. 520.
- 28 Schenk Graf von Stauffenberg (1931), S. 509–510; siehe oben Anm. 17.
- 29 Das gab, wie oben angedeutet, Schenk Graf von Stauffenberg (1931), S. 507, 509 selbst zu, ohne allerdings wirklich daran zu glauben (stattdessen hielt er fest: „Ich rechne mit Domninus da, wo er zitiert ist“).
- 30 Jeffreys (2003), S. 520.

zitierten Inschriften (eine von Bourier nicht berücksichtigte mögliche Quellenart) und kam zu dem Schluss, dass Malalas nicht alle angeführten Inschriften selbst kopierte, sondern sie einem anderen Werk entnahm (dabei der üblichen Arbeitsweise der antiken Historiographie folgend).³¹ Nonna D. Papadimitriou ihrerseits sammelte alle Erwähnungen von *chronographoi* in der Malalas-Chronik und versuchte, dadurch die Natur der protobyzantinischen Chronographie und insbesondere des Werkes von Malalas zu charakterisieren.³²

Erst die Arbeit des australischen Teams um Elizabeth Jeffreys an einer ersten Gesamtübersetzung der Malalas-Chronik in eine moderne Sprache verlieh der Untersuchung ihrer Quellen neuen Schwung. Im Rahmen der begleitenden *Studies in John Malalas*, die als Prolegomena zur Übersetzung und zum damals geplanten Kommentar entstanden,³³ brachte Jeffreys selbst 1990 die erste Analyse von Malalas' Quellen seit Bourier und Schenk Graf von Stauffenberg hervor, gleichzeitig die erste Studie zu diesem Thema mit einem systematischen Anspruch:³⁴ Wie Jeffreys betonte, war es nämlich endlich notwendig, die Chronik als Ganzes zu betrachten, auch wenn Malalas selbst in seinem Vorwort eine grundsätzliche Änderung in der Natur der Quellen ab Zenons Regierungszeit (d. h. ab Buch XV) anzukündigen scheint.

Ein besonderes Merkmal der Malalas-Chronik besteht darin, dass der Autor regelmäßig – aber doch verstärkt in den ersten vierzehn Büchern – auf seine Informationsquellen bzw. auf andere Autoren und Werke verweist. Gewiss können Referenzketten aus einer einzigen Quelle stammen. Darüber hinaus sehen mehrere Zitate so ungenau oder verstümmelt aus, dass sie sicherlich schon mehrere Male paraphrasiert worden sein müssen, bevor sie Malalas erreichten. Andere entsprechen jedoch ungefähr dem originalen Text, soweit er uns bekannt ist, oder zumindest dessen Inhalt, wie er sich unabhängig von Malalas wiederherstellen lässt.³⁵ Es ist also wichtig, alle Einzelfälle für sich zu betrachten, um herauszufinden, welche Quellen Malalas selbst direkt verwendet haben könnte. Um dieses Ziel zu erreichen, hat Jeffreys einen Katalog aller in der Chronik namentlich erwähnten Gewährsmänner erstellt; sie zählte siebenundsiebzig Autoren, die in ca. hundertfünfzig Textstellen auftreten.³⁶

31 Downey (1935).

32 Papadimitriou (1989).

33 Jeffreys/Croke/Scott (1990), S. ix; vgl. Jeffreys/Jeffreys/Scott (1986), S. ix.

34 Jeffreys (1990). Wie schon oben in Abschnitt 1.1 beschrieben, beschränkte sich Bourier (1899) und Bourier (1900) auf die Bücher I–XIV, Schenk Graf von Stauffenberg (1931) auf die Bücher IX–XII.

35 Jeffreys (1990), S. 167–172; vgl. auch Jeffreys (2003), S. 516–517.

36 Jeffreys (1990), S. 172–196. Diese 77 Autoren bzw. Werke werden insgesamt 219 Mal erwähnt, was aber nur ca. 150 Textstellen entspricht, da bestimmte Autoren zusammen zitiert werden. Ausgenommen von Jeffreys' Auflistung sind solche Autoren, die nur in einem chronographischen Abschnitt genannt werden, wie z. B. Demokrit (Malalas, *Chronographia* IV 15) oder Cicero (Malalas, *Chronographia* VIII 32). All diese Zahlen geben eigentlich nur eine Größenordnung an, da sie stark davon abhängig sind, was als Quellenverweis bewertet wird bzw. wie die Autoren und Werke voneinander unterschieden werden. Jeffreys differenziert z. B. in ihrer Auflistung die „Hebrew scriptures“ (*Praefatio* [=„Moses“]; I 2 [=„Moses“ und „Aquila“]; I 4; III 8; III 13; IV 12; VI 14), die „Sacred scriptures“ (X 2; X 4; X 11; X 14) und „Moses“ (7 Textstellen: *Praefatio*; I 2, eigentlich ein Verweis auf Aquilas Kommentar; I 3; II 10; III 14; IV 7; X 2), während Treadgold (2007b), S. 714, der Jeffreys-Katalog verwendet, alle biblischen Zitate

Durch ihre Analyse reduziert Jeffreys die Anzahl derjenigen Autoren, die Malalas nicht nur nennt, sondern auch selber gelesen und als ‚Fundgrube‘ für die Hinweise auf die restlichen Autoren benutzt haben könnte, auf dreizehn: Bassos, Brunichios, Charax, Domninos, Eustathios, Eutrop, Eutychanos, Nestorianos, Philostratos, Priskos, Sisypchos/Diktys und die beide Timotheoi. Darüber hinaus hatte Malalas sicherlich Kenntnis von Werken, die er nicht nennt, aber deren Spuren mehr oder weniger deutlich erkennbar sind. Allerdings ist es schwer zu sagen, ob er diese anonymen Quellen direkt oder indirekt kannte. Durch diese Beobachtungen bestätigte Jeffreys grundsätzlich die Ergebnisse der älteren Forschung, wonach Malalas nur eine geringe Anzahl von Hauptquellen verwendet habe.

Im Gegensatz zu Bourier berücksichtigt Jeffreys auch andere Kategorien von Quellen, auf die Malalas rekurriert haben könnte, die er aber nie oder kaum explizit nennt oder anders als seine – direkten oder indirekten – literarischen Quellen behandelt.³⁷ Regelmäßig zitiert Malalas Inschriften oder offizielle Dokumente. Auch wenn er oft sagt, dass diese oder jene Inschrift noch in seiner Zeit in Antiochia zu sehen war, erscheint es wahrscheinlicher, dass er sie doch aus zweiter Hand, vielleicht aus Domninos’ Werk, kannte.³⁸ Andererseits legt Malalas’ nicht geringe Vertrautheit mit offiziellen Dokumenten wie Briefen (die er manchmal sogar wörtlich anführt) sowie sein Interesse an der Gesetzgebung die Hypothese nahe, er habe dem Kreis des *comes Orientis* angehört.³⁹ Malalas hatte somit theoretisch Zugang zu Informationen, die im Archiv von Antiochia aufbewahrt wurden⁴⁰ bzw. zu einer Stadtchronik von Antiochia.⁴¹ Das bedeutet nicht, dass er diese Informationen immer selbst recherchiert haben muss: Wahrscheinlicher ist, dass er die meisten über seine Domninos-Lektüre erhielt. Schließlich bezog Malalas in seine Chronik wahrscheinlich auch mündliche

zusammenzählt und dementsprechend von „219 citations of seventy-five different writers“ spricht. Darüber hinaus listet Jeffreys mehrere Stellen zwei- oder dreimal, wie z.B. ἐκ τῶν Ἑβραϊκῶν κεφαλαίων ὑπὸ Μωϋσέως (Malalas, *Praefatio*) sowohl unter „Hebrew Scriptures“ als auch unter „Moses“; die Liste biblischer Zitate ist eigentlich vollständiger bei Papadimitriou (1989), S. 687–688 und Anm. 100–105. Körting (1879) zählte seinerseits 73 Autoren bzw. Werke in 185 *loci*, inkludierte aber u.a. die rein chronographischen Nennungen (wie die soeben zitierten Abschnitte mit den Lebenszeiten von Demokrit und Cicero: siehe auch oben Anm. 12) und Verweise auf die *Acta publica Antiochena* (*Chronographia* XVIII 29) oder auf die *Alexandrinorum rerum scriptores* (*Chronographia* IX 10); diese kennt Jeffreys auch, nimmt sie aber nicht in ihren Katalog auf. Allgemein sind die Verweise auf anonyme Quellen, wie z.B. derjenige in Malalas, *Chronographia* IX 10, wo die Autoren von τὰ πάτρια Ἀλεξανδρείας τῆς μεγάλης den „römischen Schriftstellern“ (τοῖς Ῥωμαίων συγγραφεύσιν) gegenübergestellt werden, kaum in der Forschung berücksichtigt worden. Vgl. jedoch Jeffreys (1990), S. 196.

- 37 Die mögliche Benutzung von hagiographischen Quellen, die Jeffreys (1990) nicht spezifisch behandelt, ist durch Boulhol (2004) untersucht worden.
- 38 Vgl. schon oben bezüglich Downey (1935). Diese Bemerkungen von Jeffreys hat Agusta-Boularot (2006) anhand einer systematischen Untersuchung voll und ganz bestätigt. Von Interesse für die Autopsie-Frage ist auch der Beitrag von Saliou (2006).
- 39 Jeffreys (1990), S. 200–208 mit Croke (1990a), S. II.
- 40 Vgl. Malalas, *Chronographia* XVIII 29 ἐν τοῖς χαρτίοις εὐρήθη τῶν τὰ ἄκτα γραφόντων τῆς αὐτῆς πόλεως.
- 41 Bzw. ab *Chronographia* XVIII 70 zu einer Stadtchronik von Konstantinopel, vgl. Jeffreys (1990), S. 213–214. Siehe jedoch dazu die etwas anders gelagerte Meinung von Michael Kulikowski in diesem Band.

Informationen mit ein, wie das laut Jeffreys im ausgedehnten Bericht über die Friedensverhandlungen mit den Persern (529–532 n. Chr.) der Fall ist.⁴²

Insgesamt neigt Jeffreys dazu, Bouriers Ergebnisse im Großen und Ganzen zu bestätigen, wenn auch mit einigen Nuancen: Domninos, Nestorinos und Timotheos habe Malalas als Hauptquellen verwendet; er habe jedoch nicht nur aus den Werken dieser Autoren ausgewählt, was für seine Ziele relevant war, sondern auch vieles selbst bzw. selbständig hinzugefügt. Für die Geschichte ab der Zeit Zenons ist Malalas, laut Jeffreys, wahrscheinlich der *Chronike Epitome* des Eustathios von Epiphaneia gefolgt, aber mit zahlreichen Ergänzungen aus mündlichen Quellen und Archivdokumenten, zu welchen er amtlichen Zugang gehabt haben könnte (siehe oben). Im Gegensatz zu den Vertretern der traditionellen Quellenforschung betont Jeffreys allerdings die prominente Rolle des Malalas als aktiver Gestalter seines Werkes: „Overall one can discern a homogeneity of interest and outlook (...) which reveals that Malalas was controlling and adapting the material he took over“.⁴³

Gerade über diesen letzten Punkt äußerte kürzlich Warren Treadgold in seinem Buch über die früheren byzantinischen Historiker und in einem gleichzeitig veröffentlichten Aufsatz eine konträre Meinung:⁴⁴ Ihm zufolge handelt es sich bei der Malalas-Chronik um eine reine, sprachlich stark vereinfachte Abschrift des anspruchsvollen attizistischen Werkes des Eustathios von Epiphaneia; dementsprechend wären laut Treadgold die vielen Quellenangaben Fälschungen und Malalas ein Betrüger.⁴⁵ Treadgold liegt wahrscheinlich richtig, wenn er Eustathios als eine wichtige Quelle des Malalas identifiziert;⁴⁶ sicherlich abwegig ist jedoch seine Interpretation der Malalas-Chronik als „a fraud“. Nicht nur wirft die Hypothese mehr Fragen auf als sie beantworten kann, sondern sie wird untermauert durch mancherlei Überinterpretationen und Missverständnisse. Die Fälschungshypothese setzt z. B. einen bestimmten Rezeptionsrahmen voraus, innerhalb dessen Malalas mit einem solchen Verfahren etwas hätte gewinnen können bzw. bei dem sein Publikum eine Leistung von ihm erwartet hätte, die er anders zu erbringen nicht in der Lage gewesen wäre.⁴⁷ Zudem ist die Behauptung, Malalas habe durch Verweise auf erfundene Autoren sein „plagiarism“ von Eustathios verdecken wollen, völlig anachronistisch.⁴⁸ Gewiss tritt die Fehlerhaftigkeit der Malalas-Erzählung klar zu Tage, wenn es möglich ist, sie anhand des Wortlautes der zitierten Quellen zu überprüfen. Allerdings macht eine genau Betrachtung dieser Stellen deutlich, dass Malalas nicht behauptet, die erwähnten Autoren direkt verwendet oder gelesen zu haben. Das Argument ist nicht kasuistisch: Die

42 Jeffreys (1990), S. 209–211. Siehe ferner dazu den Beitrag von Jonas Borsch und Christine Radtki in diesem Band.

43 Jeffreys (1990), S. 216.

44 Treadgold (2007a); Treadgold (2007b). In diesem Abschnitt werden einige bereits in Gengler (2016) formulierte Beobachtungen übernommen.

45 Treadgold (2007a), S. 251; (2007b), S. 728–732.

46 Siehe dazu auch die Beiträge von Dariusz Brodka und Roger Scott in diesem Band.

47 Treadgold (2007a), S. 251–252 entwirft diesbezüglich ein ebenso lebhaftes wie unglaubwürdiges Szenario.

48 Siehe besonders Treadgold (2007a), S. 252; Treadgold (2007b), S. 731–732.

Erwähnungen früherer Autoren spielen in der Chronik des Malalas, genauso wie in der gesamten antiken Historiographie, eine andere Rolle. Die Frage muss also lauten: Warum ist es an einer bestimmten Stelle für Malalas wichtig, diese oder jene Autoren als Autoritäten zu nennen? Welche ist die intendierte Wirkung auf die Rezipienten beim Lesen oder Hören des Textes? Malalas hat diese Namen für nennenswert erachtet, wahrscheinlich nicht nur, um die Autorität seines eigenen Textes zu erhöhen, sondern auch, um sich den Gepflogenheiten des historiographischen Genres, dessen Vertreter er sein will, anzupassen.

Darüber hinaus scheint es gewagt, wie Treadgold zu behaupten, Malalas habe einige – sonst nicht bekannte – Quellennamen aus dem Nichts fabriziert, um seine Leser zu täuschen,⁴⁹ während wir doch gut wissen, dass mit dem Ende der Antike infolge verschiedener Selektions- und Überlieferungsmechanismen deutlich mehr Texte verloren gegangen als erhalten geblieben sind. Exemplarisch ist der Fall Philostratos: Treadgold, der auf einen (freilich sehr vorsichtig formulierten) Vorschlag von Jeffreys zurückgreift, hält diesen Autor für eine Erfindung des Malalas,⁵⁰ obwohl er schon in einem anderen Text erwähnt war (Georgius Syncellus, *Ecloga chronographica* 721, S. 469, 26–27 Mosshammer = *FGrHist* 99 T1); inzwischen ist Philostratos allerdings auch durch weitere neue Fragmente und somit über jeden Zweifel hinaus bezeugt.⁵¹ Das Argument *e silentio* erweist sich auch in diesem Fall, wie oft in den Altertumswissenschaften, als unsicher. Der Weiterentwicklung der Chronographie als Gattung scheint es sogar geschuldet gewesen zu sein, dass die älteren Werke, die ständig ergänzt, bearbeitet und neugeschrieben wurden, verschwanden, sobald sie nicht mehr aktuell waren. Das erklärt sicherlich, warum die Malalas-Chronik, wie Treadgold richtig bemerkt, für uns nur in einer mangelhaften und gegen Ende recht kompromittierten Version greifbar ist, obwohl sie große Berühmtheit erlangte und von mehreren späteren Chronisten eifrig benutzt wurde.⁵² Jedenfalls ist unser Text der Chronik mit dem ursprünglich von Malalas verfassten nicht identisch, sondern besteht aus einer Art Epitome, wie u. a. der Vergleich der indirekt überlieferten Fragmente (z. B. in den *Excerpta Constantiniana*) mit dem Text der Handschrift *Bodleianus Baroccianus* 182 beweist.⁵³ Es ist also möglich, dass im Laufe des Überlieferungsprozesses – neben der Entstehung üblicher Fehler, die beim handschriftlichen Kopieren eines Textes un-

49 Treadgold (2007b), S. 715: „The article argues that Malalas was a fraud, who claimed to have consulted many sources, some of which he fabricated in order to deceive his readers, though he actually paraphrased a single source, to which he added only invented misinformation and a final account of his own times“.

50 Treadgold (2007b), S. 723–725, auf der Basis von Jeffreys (1990), S. 190.

51 Vgl. Gengler (2016) und den Beitrag von Laura Mecella in diesem Band. Die relevanten Philostratos-Fragmente liegen in der neuen Edition von Bleckmann/Groß (2016), S. 76–97 (A 3) vor.

52 Die Ausführungen von Treadgold (2007b), S. 709–714 zur Popularität des Malalas-Werkes sind lesenswert und wichtig. Nach Treadgold haben jedoch die späteren Chronisten, und hauptsächlich Johannes von Antiochia, direkt Eustathios und nicht Malalas ausgebeutet; siehe dazu den Beitrag von Laura Mecella in diesem Band.

53 Siehe nun Meier/Radtke/Schulz (2016a), S. 16–17, ferner Jeffreys (2016) und Schulz (2016).

umgänglich waren⁵⁴ – auch mehrere Verweise auf Quellen verstümmelt bzw. ganz ausgelassen wurden.⁵⁵ Ohne diese Schwierigkeiten herunterspielen zu wollen, erscheint es also eine produktivere Arbeitshypothese, Malalas ernst zu nehmen und zu versuchen, seinen Text so zu interpretieren, wie er ist.⁵⁶

2. Anlage, Inhalte, Ergebnisse des vorliegenden Bandes

Gegenüber der flächendeckenden, einzelne Büchergruppen (I bis XIV bzw. IX bis XII) umfassenden Vorgehensweise der älteren Malalas-Forschung sowie gegenüber der neueren, zum großen Teil rubrizierenden Referenzstudie von Elizabeth Jeffreys kann vorliegender Band mit einem neuartigen Ansatz aufwarten. Ausgangspunkt der Betrachtung der hier gesammelten Beiträge ist nicht in erster Linie die Chronik des Malalas, sondern eine Reihe von Autoren bzw. Schriftarten, die traditionell mit ihr in ein – wie auch immer geartetes – Quellenverhältnis gebracht werden. Die Beiträgerinnen und Beiträger haben sich der Malalas-Chronik von außen angenähert und danach gefragt, ob und inwiefern Spuren der von ihnen studierten Autoren bzw. Schriftentypologien in ihr tatsächlich nachweisbar sind. Als Kenner der (mutmaßlichen) Quellenautoren und -typen haben sie ihren durch entsprechende langjährige Untersuchungen geschärften Blick auf die Malalas-Chronik geworfen und diese mit ihren ‚Ausgangstexten‘ verglichen, auf der Suche nach Ähnlichkeiten, Übereinstimmungen und sonstigen Abhängigkeitsbeweisen. Auf eine Gesamtüberprüfung der Befunde der älteren Forschung – beispielsweise der ‚Domninos-Hypothese‘ von Bourier – ist hier hingegen vordergründig verzichtet worden, aus der Überzeugung heraus, dass es wenig gewinnbringend sei, mangels neuer Entdeckungen einschlägiger Texte und Zeugnisse sich erneut mit diesen schattenhaften Figuren zu beschäftigen.⁵⁷ Die meisten in diesem Band als mögliche Quellen des Malalas untersuchten Autoren (z. B. Julius Africanus, Priskos von Panion, Eustathios von Epiphaneia) und Schriftentypen (z. B. Erdbebenliteratur, Orakel) sind, wenn nicht vollständig, doch zumindest in einer repräsentativen Zahl von (nicht aus Malalas selbst gewonnenen) Fragmenten und Testimonien erhalten, was eine produktive Korrelation mit dem Malalas-Text erst möglich macht. Darüber hinaus widmet sich ein Beitrag in diesem Band spezifisch – und auch das ist neu – der mehrmals aufgestellten, aber nie wirklich umfas-

54 Siehe z. B. Σισίνιου (*Parisinus suppl.* 682 = P) für Διδύμου in der *Praefatio* (S. 3, 6 Thurn) oder die Variante Διδώροτος für Ἡρόδοτος in *Chronographia* I 14 (S. 15, 75 Thurn).

55 Wie zum Beispiel die Erwähnung des „gelehrtesten Chronisten Anthios“ (Malalas, *Chronographia* II 11, siehe Thurns Apparat zu Z. 87), die nur in der slawischen Version des Textes überliefert wird.

56 Wie es Peter van Nuffelen in seinem Beitrag in diesem Band macht.

57 Da beispielsweise Domninos nicht anderweitig – d. h. außerhalb der Chronik des Malalas – sicher bekannt ist, besteht hier die größte Gefahr, sich ein verzerrtes Bild von dessen Werk zu machen (*i. e.* diesem nur diejenigen Schwerpunkte und Inhalte zuzuweisen, die aus der Chronik des Malalas dank der dort vorliegenden Namenszitate erschlossen werden können) und nur vor diesem Hintergrund seine Wirkung und Präsenz für weitere ähnliche Malalas-Partien zu postulieren: So gerät man leicht in Zirkelschlüsse.

send erforschten Hypothese der Abhängigkeit der Malalas-Chronik von mündlichen Informanten, die für eine Anzahl von Nachrichten in den späteren Büchern (XV bis XVIII) verantwortlich sein könnten.

Die Reihenfolge der Beiträge im vorliegenden Sammelband spiegelt diejenige der bei der Tagung gehaltenen Vorträge wider.⁵⁸ Den ersten drei Sektionen liegt eine chronologische Anordnung zugrunde. An erster Stelle steht der Beitrag von William Adler (North Carolina State University), welcher anhand einer Lektüre der ersten zwei Bücher der Malalas-Chronik aufzeigt, wie sich dort festgehaltene Notizen (z.B. zu Adams Sohn Seth als Erfinder der hebräischen Schrift) auch in Werken aus der hellenistisch-jüdischen Tradition wie dem Buch der Jubiläen (*Liber Jubilaeorum*) wiederfinden. Adler diskutiert mögliche textuelle Beziehungen, und kommt dabei zu dem Schluss, dass – im Grunde auch abgesehen von einem Vorlage-Kopie-Verhältnis – Malalas als ein Vertreter derselben Tradition angesehen werden kann. Umberto Roberto (Rom) geht in seinem Beitrag der Frage nach, ob, inwiefern und auf welche Weise Malalas das grundlegende chronographische Werk des Sextus Julius Africanus (3. Jh. n. Chr.) bei seiner Bearbeitung u.a. der älteren griechischen Geschichte berücksichtigte. Die Klärung dieser Frage ist nicht nur im Rahmen einer Diskussion der Quellen der Malalas-Chronik von Relevanz; sie ergänzt auch die Rezeptionsgeschichte des bahnbrechenden, leider nur fragmentarisch erhaltenen Werkes des Africanus (in dem zum ersten Mal in signifikanter Weise christliche und griechisch-römische Chronologie und Ereignisgeschichte parallel behandelt und korreliert wurden) um einen weiteren Mosaikstein.

Mit dem dritten Beitrag tritt die kaiserzeitliche Geschichte in den Vordergrund: Dort analysiert Laura Mecella (Rom) Malalas' Behandlung der Zeit der Soldatenkaiser (235 bis 284/285 n. Chr.), die einen großen Teil des XII. Buches der Chronik einnimmt. Trotz der schwerwiegenden textkritischen Probleme, die dieser Sektion des Malalas-Texts anhaften (die Darstellung der Zeit zwischen Caracalla und Aemilianus ist einer Lücke zum Opfer gefallen), gelingt es Mecella, eine Fülle von Referenzautoren bzw. -texten literarischer sowie dokumentarischer Art ans Licht zu bringen. Auf einen einzelnen Quellenautor konzentriert sich hingegen der Beitrag von Bruno Bleckmann (Düsseldorf): Er untersucht Malalas' Schilderung des gescheiterten Perserfeldzuges Julians vom Jahr 363 n. Chr. (Malalas, *Chronographia* XIII 21–23; Friedensverhandlungen unter Jovian: XIII 27) auf ihr Verhältnis zu dem dort zweimal genannten Magnus von Karrhai, einem schriftstellerisch tätigen Zeitzeugen im Gefolge Julians. Unter Einbeziehung paralleler Berichte (u.a. aus Ammian und Zosimos) und durch mustergültige Anwendung der klassischen quellenkritischen Methode deckt Bleckmann Gemeinsamkeiten und Unterschiede in diesem reichhaltigen ‚Perser-Dossier‘ auf und zeichnet mögliche Traditionslinien innerhalb dieses Geflechts von Literaturwerken nach.

58 In diesem Abschnitt werden einige bereits in Carrara (2016) [Tagungsbericht] formulierte Beobachtungen übernommen.

Der fünfte und sechste Beitrag befassen sich mit dem Verhältnis der Malalas-Chronik zu zwei Geschichtsschreibern des späten und spätesten 5. Jahrhunderts n. Chr., die heute beide nur durch Fragmente und Exzerpte bekannt sind. Pia Carolla (Rom) gibt einen Überblick über die namentlich gekennzeichneten Zitate aus Priskos von Panion, Autor einer griechischsprachigen Zeitgeschichte in acht Büchern von Attila bis zu den 470er Jahren, in der Chronik des Malalas und schlägt vor diesem Hintergrund die Identifizierung von vier neuen Priskos-Bruchstücken im Buch XIV der *Chronographia* vor. Der Beitrag von Dariusz Brodka (Krakau) ist einem Werk gewidmet, das offenbar auf historiographisch tätige Zeitgenossen und Nachfahren einen gewissen Eindruck machte (s. o.) – und konkret Einfluss ausübte: die *Chronike Epitome* des Eustathios von Epiphaneia. Brodka präsentiert den neuesten Forschungsstand zur *Chronike Epitome* und fragt nach ihrer Benutzung in der Chronik des Malalas: Einige, freilich nicht sehr zahlreiche Hinweise darauf findet er vor allem in den Büchern XIV und XV. Treadgolds Hypothese einer ausgedehnten (und sklavischen) Abhängigkeit des Malalas von Eustathios⁵⁹ lehnt er dezidiert ab. Der darauffolgende Beitrag von Pauline Allen (Brisbane) verfolgt das Ziel, die Chronik des Malalas in der lang anhaltenden und hitzig geführten Debatte um die Beschlüsse des Konzils von Chalkedon (451 n. Chr.) zu verorten. Malalas' auffällige, von der Forschung schon mehrmals hervorgehobene Zurückhaltung bezüglich theologischer Diskussionen (trotz der damaligen Brisanz dieser Themen und der Fülle der potentiell zur Verfügung stehenden Quellen, inkl. Malalas selbst als Zeitzeuge) führt Allen zumindest z. T. auf die Einschränkungen der Gattung Chronik zurück, die ihrer Meinung nach in der Zeit des Malalas nicht der richtige (literarische) Ort für solche Auseinandersetzungen war.

Die vierte und letzte Sektion des Sammelbandes ist der Vielzahl und den Formen der von Malalas genutzten Quellen gewidmet. Vier Beiträge befassen sich mit weiteren Kategorien von Schriften bzw. Schriftstücken, die Malalas neben den Werken anderer Geschichtsschreiber und Chronisten möglicherweise als Quellen heranzog. Michael Kulikowski (Penn State University) setzt sich mit einer verbreiteten Meinung der Malalas-Forschung auseinander – Malalas' Vertrautheit mit den Schätzen der antiochenischen und konstantinopolitanischen Stadtarchive – und relativiert sie. Er hebt hervor, dass über den Umfang, ja selbst über die Existenz dieser Archive so gut wie keine Informationen vorliegen, was die Frage nach ihrer Verwendung durch Malalas fast müßig macht. Etwaige in der Malalas-Chronik offiziell klingende bzw. dokumentarisch aussehende Nachrichten machte der Chronist nicht durch eifrige, gezielte Archivrecherche ausfindig, sondern auf eher selektive und zufällige Art und Weise im Zuge seiner Tätigkeit als Amtsträger in der Reichsverwaltung. Jonas Borsch (Heidelberg/Tübingen) und Christine Radtke-Jansen (heute Köln) greifen in ihrem gemeinsamen Beitrag die Problematik der mündlichen Quellen der Malalas-Chronik auf. Ausgehend von Malalas' fast herodoteisch klingendem Hinweis auf die *akoé* als Informationskanal für die Ereignisse ab der Zeit Kaiser Zenons (Bücher XV bis XVIII), untersuchen sie die Präsenz von Informationen mündlichen Ursprungs in aus-

59 Treadgold (2007a), S. 250–254; Treadgold (2007b): siehe dazu oben in Abschnitt 1.2.

gewählten, in dieser Hinsicht besonders vielversprechenden Passagen: die berühmte Kurzgeschichte über den verarmten *comes domesticorum* Eulalios und seine Töchter in *Chronographia* XVIII 23 und das umfassende ‚Perser-Dossier‘ in *Chronographia* XVIII 34–76. Die Studie von Laura Carrara (Heidelberg/Tübingen) nimmt die längste Erdbebenbeschreibung der Malalas-Chronik (*Chronographia* XVII 16) in den Blick und arbeitet die rhetorische Prägung einiger darin enthaltener Redewendungen und Gedanken heraus. Diese führt Carrara auf Malalas’ Kenntnis einer einschlägigen rhetorischen Vorlage zurück: die nur in spärlichen Fragmenten auf uns gekommene *Monodie auf Antiochia* des Prokop von Gaza. Damit wird das Spektrum der schriftlichen Quellen des Malalas um ein weiteres Literaturfeld neben der Geschichtsschreibung und der Chronistik – eben die Rhetorik – erweitert. Der Beitrag von Fabian Schulz (Tübingen) bietet eine Gesamtwürdigung der Orakelsprüche theosophischen Inhalts, die sich verstreut in der ersten Hälfte (von Buch II bis X) der Malalas-Chronik finden. Dabei lässt Schulz die möglichen direkten und indirekten Quellen des Malalas für dieses heterogene Material Revue passieren (von Bouriers Timotheos-Chronik bis zu theosophischen Orakelsammlungen, von denen heute ein stark verkürztes Exemplar in der sog. *Tübinger Theosophie* vorliegt) und präsentiert darüber hinaus die einzelnen Kontexte, in die Malalas die (woher auch immer) übernommenen Orakel einfügte. Zwei Beiträge aus dieser letzten Sektion kommen erneut auf das Quellenverhältnis zwischen Malalas und früheren Geschichtsschreibern und Vertretern des chronographischen Schrifttums zu sprechen, wobei sie das Thema – anders als die auf jeweils einzelne Quellenautoren fokussierten Beiträge aus den ersten drei Sektionen – allgemeiner angehen. Im Beitrag von Roger Scott (Melbourne) geht die Quellenanalyse Hand in Hand mit einer Rekonstruktion der Entstehungsumstände und der möglichen Hintergründe der Malalas-Chronik. Das Ergebnis dieser Betrachtung ist, dass Malalas seine Arbeit mit den zeitgenössischen Büchern XVII und XVIII aufnahm, möglicherweise unter dem Druck der kaiserlichen Gewalt und mithilfe (direkt von dort in Umlauf gesetzter?) offizieller Notizen; den Rest der Chronik komponierte er sozusagen „rückwärts“ und auf der Basis schriftlicher Quellen (Bücher I bis XIV: v. a. Domninos; Bücher XV bis XVI: v. a. Eustathios). Peter van Nuffelen (Gent) behandelt die in einem Band über die Quellen der Malalas-Chronik eigentlich unumgängliche Frage nach Sinn, Zweck und Wahrheitsgehalt der Quellenauflistung in der *Praefatio* und beantwortet sie optimistisch. Van Nuffelen plädiert dafür, diese Auflistung ernst zu nehmen, d. h. den dort genannten Autoren sowohl allgemein eine Daseinsberechtigung auf dem Gebiet der (spät-)antiken Chronistik und Lokalgeschichte zuzugestehen als auch speziell eine reale Rolle als Quellen des Malalas; die diesbezügliche moderne Skepsis, die Treadgold bis zum Extrem geführt hat und auch bei Elizabeth Jeffreys stellenweise spürbar ist,⁶⁰ hält er für unbegründet.

60 Siehe dazu auch oben Anm. 25.

Der Band wird abgerundet durch einen Beitrag von Wolfram Brandes (Frankfurt) über die große Verschwörung gegen Justinian im Jahr 562 n. Chr.⁶¹ Brandes leistet eine gründliche Überprüfung der schriftlichen Überlieferung zu diesem Ereignis, die drei Stellen aus der Malalas-Chronik (in der Version der *Baroccianus*), aus Theophanes' *Chronographia* und aus den *Excerpta de Insidiis* umfasst, welche wahrscheinlich insgesamt auf den ‚Ur-Malalas‘ zurückgehen. Diese Überlieferung untersucht er auf verschiedene historische Probleme hin und fragt nach der genauen Zusammensetzung der Verschwörergruppe sowie nach den Gründen, die zu ihrer vergleichsweise milden Bestrafung hätten führen können. In diesem Zusammenhang kommt Brandes auch auf die Quellenproblematik zu sprechen und stellt die Hypothese auf, dass der – für uns nur vage rekonstruierbare – Bericht des ‚Ur-Malalas‘ über diese Verschwörung aus einem vom Hof herausgegebenen Bulletin stammte.

Die in diesem Band gesammelten und hier vorgestellten Beiträge streben nicht nach Vollständigkeit, sondern wollen gerade für die breite, gewiss noch nicht ausgeschöpfte Vielfalt der von Johannes Malalas benutzten Quellschriften und Quellentypen (jenseits des etwa mechanischen Drei- bzw. Vierquellensystems der älteren Interpreten) sensibilisieren. Sie beweisen darüber hinaus konkret die Ergiebigkeit dieser Erweiterung der Perspektive anhand von originellen Einzelstudien zu ausgewählten Quellenverhältnissen. Mit diesem Ansatz ist auch die Erwartung verbunden, die literaturwissenschaftlich-historische Quellenkritik aus dem engen Korsett des auf den deutschen Positivismus zurückgehenden klassischen Musters der fleißigen, aber in ihrer Reichweite begrenzten Gelehrsamkeit zu lösen. In diesem Band soll hingegen am Beispiel der Chronik des Malalas das Potential der Quellenkritik als taugliches Werkzeug einer modernen Altertumswissenschaft zur Geltung gebracht werden,⁶² indem gezeigt wird, wie sie der Spätantike-Forschung zur Beantwortung einiger wichtigen Fragen – etwa, um nur ein Beispiel zu nennen, nach dem Autoritäten-Kanon sowie dem Bildungstand eines (un-?)typischen Autors des sechsten nachchristlichen Jahrhunderts – entscheidend verhelfen kann.

Bibliographie

Quellen

- Georgius Syncellus, *Ecloga chronographica* = Georgii Syncelli Ecloga chronographica edidit Alden A. Mosshammer, Leipzig 1984.
 Malalas, *Chronographia* = Ioannis Malalae Chronographia recensuit Ioannes Thurn (CFHB 35), Berolini/Novi Eboraci 2000.

61 Dieser Beitrag wurde bei der ersten Tagung der Heidelberger-Tübinger Forschungsstelle vorgetragen (Frühjahr 2014) und findet nun hier Aufnahme.

62 Siehe zum facettenreichen Verhältnis zwischen Quellenforschung und modernen literaturwissenschaftlichen Ansätzen mit Blick auf die byzantinische Historiographie Ljubarskij (1998), mit den mitabgedruckten Reaktionen und Debatten.

Literatur

- Agusta-Boularot (2006) = Agusta-Boularot, S., Malalas épigraphiste? Nature et fonction des citations épigraphiques dans la *Chronique*, in: Agusta-Boularot, S./Beaucamp, J./Bernardi, A.-M./Caire, E. (Hrsg.), *Recherches sur la chronique de Jean Malalas II* (Centre de recherche d'Histoire et Civilisation de Byzance, Monographies 24), Paris 2006, S. 97–135.
- Agusta-Boularot/Beaucamp/Bernardi/Caire (2006) = Agusta-Boularot, S./Beaucamp, J./Bernardi, A.-M./Caire, E. (Hrsg.), *Recherches sur la chronique de Jean Malalas II* (Centre de recherche d'Histoire et Civilisation de Byzance, Monographies 24), Paris 2006.
- Beaucamp/Agusta-Boularot/Bernardi/Cabouret/Caire (2004) = Beaucamp, J./Agusta-Boularot, S./Bernardi, A.-M./Cabouret, B./Caire, E. (Hrsg.), *Recherches sur la chronique de Jean Malalas I* (Centre de recherche d'Histoire et Civilisation de Byzance, Monographies 15), Paris 2004.
- Bleckmann/Groß (2016) = Historiker der Reichskrise des 3. Jahrhundert I. Ediert, übersetzt und kommentiert von Bruno Bleckmann und Jonathan Gross. *Kleine und fragmentarische Historiker der Spätantike (KfHist) A 1–4 u. A 6–8*, Paderborn 2016.
- Boulhol (2004) = Boulhol, P., La geste des saints et l'histoire du monde. À propos des sources hagiographiques de Malalas, in: Beaucamp, J./Agusta-Boularot, S./Bernardi, A.-M./Cabouret, B./Caire, E. (Hrsg.), *Recherches sur la chronique de Jean Malalas I* (Centre de recherche d'Histoire et Civilisation de Byzance, Monographies 15), Paris 2004, S. 103–116.
- Bourier (1899), (1900) = Bourier, H., *Über die Quellen der ersten vierzehn Bücher des Johannes Malalas*, Bd. I–II, Augsburg 1899 und 1900.
- Carrara (2016) = Carrara, L., Tagungsbericht zu „Die *Weltchronik* des Johannes Malalas. Quellenfragen“. Tagung der Forschungsstelle „Historisch-Philologischer Kommentar zur Chronik des Johannes Malalas“ vom 18. bis 19. Juni 2015 in Heidelberg, in: *JHAW* 2015 (Heidelberg 2016), S. 97–100.
- Chilmead (1691) = *Johannis Antiocheni cognomento Malalae Historia Chronica ... nunc primum edita cum Interpret. & Notis Edm. Chilmeadi ...*, Oxonii 1691
- Croke (1990a) = Croke, B., Malalas, the man and his work, in: Jeffreys, E./Croke, B./Scott, R. (Hrsg.), *Studies in John Malalas (Byzantina Australiensia 6)*, Sydney 1990, S. 1–25.
- Croke (1990b) = Croke, B., The development of a critical text, in: Jeffreys, E./Croke, B./Scott, R. (Hrsg.), *Studies in John Malalas (Byzantina Australiensia 6)*, Sydney 1990, S. 313–324.
- Croke (1990c) = Croke, B., Modern study of Malalas, in: Jeffreys, E./Croke, B./Scott, R. (Hrsg.), *Studies in John Malalas (Byzantina Australiensia 6)*, Sydney 1990, S. 325–338.
- Downey (1935) = Downey, R.E.G., References to inscriptions in the Chronicle of Malalas, in: *TAPhA* 66 (1935), S. 55–72.
- Gengler (2016) = Gengler, O., Johannes Malalas und seine Quellen: Überlegungen zum Fall Philostratos (Malalas XII 26), in: Juhász, E. (Hrsg.), *Byzanz und das Abendland IV. Studia Byzantino-Occidentalia (Antiquitas – Byzantium – Renascentia XXI. Bibliotheca Byzantina 4)*, Budapest 2016, S. 175–185.
- Hunger (1969/1970) = Hunger, H., On the Imitation (ΜΙΜΗΣΙΣ) of Antiquity in Byzantine Literature, in: *DOP* 23/24 (1969/1970), S. 15–38.
- Jeffreys (1990) = Jeffreys, E., Malalas' sources, in: Jeffreys, E./Croke, B./Scott, R. (Hrsg.), *Studies in John Malalas (Byzantina Australiensia 6)*, Sydney 1990, S. 167–216.
- Jeffreys (2003) = Jeffreys, E., The Beginning of Byzantine Chronography: John Malalas, in: Marasco, G. (Hrsg.), *Greek and Roman Historiography in Late Antiquity. Fourth to Sixth Century A.D.*, Leiden/Boston 2003, S. 497–527.

- Jeffreys (2016) = Jeffreys, E., The manuscript transmission of Malalas' chronicle reconsidered, in: Meier, M./Radtki, Ch./Schulz, F. (Hrsg.), *Die Weltchronik des Johannes Malalas. Autor – Werk – Überlieferung* (Malalas Studien 1), Stuttgart 2016, S. 139–151.
- Jeffreys/Croke/Scott (1990) = Jeffreys, E./Croke, B./Scott, R. (Hrsg.), *Studies in John Malalas* (Byzantina Australiensia 6), Sydney 1990.
- Jeffreys/Jeffreys/Scott (1986) = Jeffreys, E./Jeffreys, M./Scott, R., *The Chronicle of John Malalas. A Translation* (Byzantina Australiensia 4), Melbourne 1986.
- Kaldellis (2004) = Kaldellis, A., *Procopius of Caesarea: Tyranny, History, and Philosophy at the End of Antiquity*, Philadelphia 2004.
- Körting (1879) = Körting, G., *Scriptorum et Graecorum et Latinorum quos Ioannes Malala chronographus Byzantinus laudavit index*, in: *Index lectionum quae... in Academia theologica et philosophica Monasteriensis per menses hibernos A. MDCCCLXXXIX–LXXX... habebuntur*, Münster [1879], S. 3–24.
- Ljubarskij (1998) = Ljubarskij, J., *Quellenforschung* and/or *Literary Criticism: Narrative Structures in Byzantine Historical Writing*, in: *SO 73* (1998), S. 5–73.
- Meier/Radtki/Schulz (2016a) = Meier, M./Radtki, Ch./Schulz, F., *Einleitung: Zur Entwicklung der Malalas-Forschung – einige Orientierungslinien*, in: Meier, M./Radtki, Ch./Schulz, F. (Hrsg.), *Die Weltchronik des Johannes Malalas. Autor – Werk – Überlieferung* (Malalas Studien 1), Stuttgart 2016, S. 7–23.
- Meier/Radtki/Schulz (2016b) = Meier, M./Radtki, Ch./Schulz, F. (Hrsg.), *Die Weltchronik des Johannes Malalas. Autor – Werk – Überlieferung* (Malalas Studien 1), Stuttgart 2016.
- Papadimitriou (1989) = Παπαδημητρίου, Ν. Δ., *Οἱ „Σοφοὶ Χρονογράφοι“ τοῦ Μαλάλα*, in: *Θεολογία* (1989), S. 672–700.
- Patzig (1901) = Patzig, E., *Rezension von Bourier (1899) und (1900)*, in: *ByzZ 10* (1901), S. 255–262, 598–611.
- Saliou (2006) = Saliou, C., *Statue d'Antioche de Syrie dans la Chronographie de Malalas*, in: Agusta-Boularot, S./Beaucamp, J./Bernardi, A.-M./Caire, E. (Hrsg.), *Recherches sur la chronique de Jean Malalas II* (Centre de recherche d'Histoire et Civilisation de Byzance, Monographies 24), Paris 2006, S. 69–95.
- Schenk Graf von Stauffenberg (1931) = Schenk Graf von Stauffenberg, A., *Die römische Kaiser-geschichte bei Malalas. Griechischer Text der Bücher IX–XII und Untersuchungen*, Stuttgart 1931.
- Schulz (2016) = Schulz, F., *Fragmentum Tusculanum II* und die Geschichte eines Zankapfels, in: Meier, M./Radtki, Ch./Schulz, F. (Hrsg.), *Die Weltchronik des Johannes Malalas. Autor – Werk – Überlieferung* (Malalas Studien 1), Stuttgart 2016, S. 153–166.
- Tartaglia (2016) = *Georgii Cedreni Historiarum compendium. Edizione critica a cura di Luigi Tartaglia vol. I* (Supplemento n. 30 al Bollettino dei Classici. Accademia nazionale dei Lincei), Roma 2016.
- Thurn (2000) = *Ioannis Malalae Chronographia recensuit Ioannes Thurn* (CFHB 35), Berolini/Novi Eboraci 2000.
- Treadgold (2007a) = Treadgold, W., *The Early Byzantine Historians*, New York 2007.
- Treadgold (2007b) = Treadgold, W., *The Byzantine World Histories of John Malalas and Eustathius of Epiphania*, in: *The International History Review 29/4* (2007), S. 709–745.

I.

Quellen zur Früh- und Vorgeschichte

From Adam to Abraham: Malalas and Euhemeristic Historiography

William Adler

Abstract The essay examines Malalas' account of world history from Adam to Abraham in the context of developments in the genre of the universal chronicle after Eusebius. The most distinctive feature of Malalas' treatment of this period is his ample use of Euhemerism, an interpretive technique that enabled him to demythologize and integrate figures from Greek mythology into his narrative of universal history. The theory underlies his use and adaptation of older sources, most notably the *Book of Jubilees*, a Jewish work from the Second Temple Period. For Malalas, *Jubilees'* narrative of events from Serug to Terah enabled him to explain the historical circumstances of what he calls "Hellenism", that is the false belief in the divinity of deceased kings and culture heroes. At the conclusion of the paper, the case is made for understanding Malalas' chronicle as a late antique representative of the ideals and principles of Hellenistic historiography.

For a long time, received wisdom held that, by the 4th century, the genre of the Christians universal chronicle had "already passed its creative stage".¹ This notion, an unfortunate legacy of the days of Scaliger, should be put to rest once and for all. When Malalas was writing his chronicle, vital questions, many of them identified by Eusebius himself, remained unresolved. For the long stretch of time from Adam to Abraham, the problems proved to be so intractable that Eusebius, with good reason, ultimately elected to consign it to the domain of "pre-history".

Eusebius may have been the proximate cause for the confusion. But the problems went much deeper, rooted in the primary sources themselves. In both size and substance, the first eleven chapters of Genesis – more than 3000 years according to the Septuagint chronology – read more like a historical preamble than history itself. The little that Genesis did have to say about this age had the aroma of myth: a man and a woman lived lives of idyllic innocence in a garden; a serpent walked upright and was able to carry on a conversation; biblical patriarchs lived to an improbably old age, upwards of 1000 years; and fallen angels later had sexual intercourse with women, from whose mixing a race of giants were born. From a handful of one-off notices in Genesis about the technological achievements of Cain and his offspring and the migration of peoples after the flood, chroniclers teased out whatever information they could about

1 See Momigliano (1963), p. 84.

the state of civilization at that time.² But any historian expecting to find in Genesis a fleshed-out account of conditions in this remote stage in world history was bound to come away disappointed. How did the earliest peoples govern themselves? How did they measure time? When did they acquire literacy, write, and in what language?

Eusebius trained his own concerns about the sources on the vast discrepancies in chronology. While tending to defer to the authority of the Septuagint, Eusebius, a conscientious scholar, knew that its dating of pre-Abrahamic history exceeded the chronology of Jewish and Samaritan scriptures by over 1200 years.³ Witnesses to the Greek text of Genesis were themselves at odds on something as fundamental as the date of the universal flood.⁴ To supplement Genesis' skeletal narrative and to justify the designation "universal", the Christian chronicler might appeal to secular records. But as Eusebius was keen to point out, reconciling Babylonian and Egyptian histories with the witness of Genesis only deepened the confusion.⁵

These were some of the reasons why Eusebius' treatment of pre-Abrahamic history was so guarded. In a silent nod to Origen, he chooses to read Genesis' narrative of events preceding the expulsion of Adam and Eve from Paradise as an atemporal allegory. Lying outside the realm of time and space, it described in the childlike language of myth "an age better than our own, of a thrice-blessed life beloved of God" and the subsequent fall of souls into bodies. The claims of some notwithstanding, it was thus impossible to trace a continuous chronology of the world from the creation of Adam, much less from the creation of the world.⁶ To resolve the wide chronological disparities in the sources available to him, Eusebius offered a few conjectures. Perhaps, he speculates, they arose from differences in primitive methods of time-reckoning.⁷ But suggestions like this were only provisional, falling short of the exacting standards of the tabular structure of the *Canons*, the second book of the *Chronicle*. In the introduction to this book, Eusebius warns his readers that, at least for the purposes of comparative chronology, events before the birth of Abraham were *terra incognita*.⁸

2 See Genesis 4, 17 (on Cain's founding of a city); Genesis 4, 21–22 (on the discovery of musical instruments and metallurgy by Jubal and Tubal-cain, respectively); Genesis 10, 1–11, 9 (on the beginnings of nations and their dispersion after the flood). Because Genesis ascribed the earliest breakthroughs in technology to Cain and his descendants, Byzantine chroniclers viewed their achievements with disapproval. Cain's founding of a city, for example, was proof both of his knowledge of weights and measures, and of his greed and rapacity. Once he gathered members of his household into a city, he also taught them how to engage in warfare: see Flavius Iosephus, *Antiquitates Iudaicae* I 61–62; Georgius Syncellus, *Ecloga Chronographica* 16 (p. 9, 10–15 Mosshammer); Georgius Cedrenus, *Historiarum compendium* 7.2, 6–10 Tartaglia.

3 See Eusebius, *Chronicon* 38, 7–45, 28 Karst.

4 Some witnesses to the Septuagint text of Genesis 5, 25 assigned an additional 20 years to Methuselah's age when he fathered Lamech, thereby adding 20 years to the date of the flood (AM 2262 instead of AM 2242). For discussion of the problem among Byzantine chronographers, see Georgius Syncellus, *Ecloga Chronographica* 35–36 (p. 20, 7–25 Mosshammer).

5 Eusebius, *Chronicon* 4, 11–6, 13; 63, 23–65, 1 Karst.

6 Eusebius, *Chronicon* 36, 6–39 Karst.

7 Eusebius, *Chronicon* 9, 1–30; 64, 16–65, 1 Karst.

8 Eusebius, *Hieronymi Chronicon praefatio* 14, 20–15, 7 Helm.

For Eusebius, the uncertainties of pre-Abrahamic history only underscored his conviction that chronography was an inexact science. “It is impossible”, he writes, “to gain an accurate knowledge of the whole chronology of the world from the Greeks or the barbarians, and not even from the Hebrews themselves”.⁹ Any historian conversant with the conventions of Greek chronography would not have found anything objectionable in that disclaimer. It was not until the first Olympiad that Greek chroniclers had anything like a uniform dating system. Eusebius’ Christian critics, on the other hand, saw in his bifurcation of the past between the “knowable” and “unknowable” a stark departure from the norm. From its inception, a foundational principle of the genre, namely that history is meaningless unless one begins from the beginning, obligated the historian to embrace the past in its totality. Chroniclers after Eusebius thus felt called upon to reclaim a period in world history that he had exiled to the realm of the indeterminate. Not long before Malalas, two Alexandrian chronographers met the challenge by trying to resolve the many inconsistencies in chronology that Eusebius had so conscientiously documented.¹⁰ For his part, Malalas settled on a very different approach.

1. Pre-Abrahamic Civilization in Malalas’ Chronicle

As it did for Eusebius, the age of Abraham in Malalas’ chronicle marks a turning-point in the unfolding of universal history. But rather than defining the frontier between history and pre-history, events in his life inaugurated a new chapter in the history of religion.¹¹ In his narrative of conditions on the eve of Abraham’s monotheistic reforms, Malalas describes a world awash in polytheism and idolatry. People at that time were hardly living in a brutish state of nature. Even before the flood, some of them knew how to write and reckon time according to the orderly motion of the stars.¹² Soon after the fall of the tower of Babel and the ensuing migrations of peoples, Bel-Cronus and Zeus had mastered the art of governing others.¹³ Sages and inventors had also innovated almost everything of material or cultural value: in addition to astronomy and writing, hunting, mining, metallurgy and armament, viticulture, textiles, the dyeing of wool, even philosophy and jurisprudence. These were men and women of impressive stature and accomplishment, enlightened philosopher kings devoting their time to productive and meaningful pursuits like formulating just laws by which to manage their subjects and thinking about virtue and the nature of God. But all their breakthroughs in culture and civilization came at a steep cost. Once post-flood generations ceased to understand that sacrifices and monuments were meant only as

⁹ Eusebius, *Chronicon* 2, 8–11 Karst.

¹⁰ See below section 5.

¹¹ For summary and discussion of this part of Malalas’ chronicle, see Mango (1980), pp. 194–196; for commentary, see in particular Jeffreys (1996).

¹² See below section 3.

¹³ Malalas, *Chronographia* I 8 (pp. 9, 47–10, 55 Thurn). For discussion, see further below section 4.

tribute to long-deceased kings, culture heroes, and warriors, they began to venerate them as heavenly deities, performing festivals in their honor, and enrolling their names in the priestly books.¹⁴ Civilization on the eve of Abraham's religious reforms was thus caught up in a contradiction: materially and culturally advanced, but captive to the collective delusion that men and women who "were mortal and suffered like themselves" (θνητὸς καὶ ὁμοιοπαθεῖς) deserved to be recognized as gods.¹⁵

Malalas refers to this delusion as the "doctrine of Hellenism" (δόγματος τοῦ ἑλληνισμοῦ).¹⁶ At the heart of his account of its origins and development lies a theory of religion usually credited to Euhemerus of Messene, a Greek mythographer of the 4th and early 3rd centuries BC. Although his *Sacred History* survives only in scattered fragments, the one feature of the work earning the attention of later writers was Euhemerus' insight into the true meaning of the myths. The terrestrial gods of Homer and Hesiod were actually ancient kings, warriors, inventors, and other high-achievers. Only later, and in recognition of their benefactions to humanity, were the honors of divinity conferred upon Zeus and his fellow Olympians.¹⁷ Euhemerus was not the first author to have postulated a historicizing explanation of the all-too-human behavior of the gods of Greek myth. And his work might very well have gone unnoticed had it not been for the appropriation of his theory by Hellenistic universal chroniclers and historians, most notably Diodorus Siculus.¹⁸ Christian apologists and polemicists readily embraced the theory as well, discovering in it an explanation of the origins of polytheism endorsed by the Greeks themselves.¹⁹ What especially commended euhemeristic historiography to Christian universal chroniclers was that it pointed the way back to a period in the remote past that might otherwise have to be relinquished to the poets.

2. Malalas and Christian Euhemerism

Among Byzantine chronicles, Malalas' account of pre-Abrahamic history arguably represents the most extensive application of Euhemerus' interpretive method.²⁰ Ancient history is now fundamentally the story of culture. Nor is it enough simply to credit a nation or people with the discovery of writing, the calendar, or some other constituent of culture. To fully apprehend how so many men and women of the past came to be mistaken for gods required of him a complete inventory of all the sages and inventors responsible for these discoveries. The result is a storyline crowded with the names of inventors, warriors, philosophers, and kings, one right after the other, and ex-

¹⁴ Malalas, *Chronographia* II 18 (pp. 38, 17–39, 30 Thurn).

¹⁵ Malalas, *Chronographia* II 18 (p. 39, 21 Thurn).

¹⁶ Malalas, *Chronographia* II 18 (p. 38, 8–9 Thurn). See further below section 3.

¹⁷ On euhemeristic historiography, see most recently Winiarczyk (2013), pp. 123–160; Hawes (2014), pp. 25–28; 35–36; 107–109.

¹⁸ Diodorus Siculus, *Bibliotheca* VI 1–9. On Diodorus' Euhemerism, see Sachs (1990), pp. 68–72.

¹⁹ Winiarczyk (2013), pp. 49–59.

²⁰ For previous studies of Malalas and Euhemerism, see Jeffreys (1990a), pp. 62–63; Hörling (1980); Reinert (1981).

planations of how their findings were transmitted to posterity, whether through books and monuments recording their discoveries or through migration and colonization.

The same principle also informs Malalas' appeal to older authorities, most of which have been pressed into the service of a tenet of euhemeristic historiography.²¹ The otherwise unknown and "most learned" Timotheus disclosed the true meaning of fables told by Greek poets about serpent-footed giants; this was only figurative speech about the earthly inclinations of evil and unjust men of the remote past.²² From the "narrative of his treatise on gods", Malalas had learned that Diodorus Siculus, "the most wise chronographer" (ὁ σοφώτατος χρονογράφος), established on the island of Crete the burial place of Picus Zeus erected by his children as a shrine in his honor.²³ In the "truthful exposition" of the reigns of Helios, Hephaestus, and Aphrodite in Egypt set forth by the mythographer Palaephatus (4th century BC), Malalas discovered the antidote to Homer's poetic musings about their sexual intrigues.²⁴ The "most learned" Reginus (2nd century AD) recorded the names of all those mortal men who through skill, construction, wisdom, or some other virtue, were later deified.²⁵ Quotations from Christian authorities serve much the same end. By interpreting these stories "allegorically" (ἀλληγορικῶς), Theophilus, the late 2nd-century bishop of Antioch, was able to recover the Herakles of history, a philosopher known for his mastery over base desires. Only later did his descendants confer upon him the trappings of divinity, naming a star after him, outfitting him with a lion-skin, and fabricating fanciful stories about his slaying of a dragon and his theft of golden apples.²⁶ For insight into the Hermes of history, Malalas appeals to Cyril of Alexandria. From Cyril's work *Against the Emperor Julian*, Malalas had discovered that Hermes Thrice-Greatest, an ancient Egyptian of surpassing wisdom, revealed to Asclepius mysteries about the consubstantial nature of the trinity meant only for the initiated.²⁷

The absence of direct quotations, questionable or unsourced citations, and all-purpose descriptions of his authorities as "the most wise chronographer" or "the most wise historian" hardly inspire confidence in Malalas' first-hand familiarity with any of them.²⁸ But a single purpose underlies his wide-ranging selection of source material: almost all of them aid in the recovery of historical figures of the distant past buried beneath layers of myth and legend.

21 On Malalas' sources in general, see Jeffreys (1990c).

22 Malalas, *Chronographia* I 3 (pp. 5, 56–6, 60 Thurn). On Timotheus' identity, see Jeffreys (1990c), pp. 195–196.

23 Malalas, *Chronographia* I 13 (pp. 13, 45–14, 52 Thurn); cf. Diodorus Siculus, *Bibliotheca* VI 5, 3.

24 Malalas, *Chronographia* II 1 (pp. 17, 15–18, 22 Thurn).

25 Malalas, *Chronographia* II 18 (p. 38, 13–17 Thurn). See *Suda* Q 119 Adler s.v. Πηγινοῦς, according to whom a grammarian named Reginus was the author of a work entitled *Polymnemon*.

26 Malalas, *Chronographia* I 14 (pp. 14, 62–15, 78 Thurn).

27 Malalas, *Chronographia* II 4 (pp. 19, 54–20, 76 Thurn).

28 See Jeffreys (1990c), esp. pp. 168–172; see also Treadgold (2007), pp. 722–725.

3. Malalas' Jewish Sources: Josephus, the *Book of Jubilees*, and the Origins of Religious Error

Although Malalas' early culture heroes are names mostly familiar from Hesiod and Homer, he does not slight the contributions of early biblical patriarchs to the advancement of learning and civilization. Adam's third son Seth assigned names to the stars and five planets and formulated the letters of the Hebrew alphabet. After the flood, Noah's grandson Cainan composed a treatise on astronomy originating in astronomical learning carved on a stone tablet by Seth's offspring.²⁹ Not all of the innovations of biblical patriarchs were so constructive, however. Serug and Abraham's own father Terah are held to account for introducing and propagating idolatrous practices on the eve of Abraham's reforms.³⁰ While Genesis says nothing about this, students of the literature of Second Temple Judaism will detect in these extra-biblical traditions echoes of two works well-known to Byzantine chroniclers: Flavius Josephus' *Antiquities* and the *Book of Jubilees*. But like Malalas' other sources, they have been refitted, sometimes radically, to the norms of euhemeristic historiography.

Both *Jubilees* and Josephus reflect, albeit from sharply different angles, the dynamics of the culturally competitive Hellenistic age. In the transnational contest for preeminence in the arts and sciences, Jewish apologists and historians began exploring a question on which Genesis was mostly silent: the contribution of their own nation to the enrichment of world civilization. Figures of biblical history – most notably Seth, Enoch, Abraham, and Moses – are now made over into sages, innovators and, above all, critical links in the transfer of high culture to the Babylonians, Egyptians, and other nations of acknowledged antiquity and wisdom. Despite their reputation in astronomy and arithmetic, the Egyptians, Josephus writes, knew nothing about these sciences before receiving instruction from Abraham, a highly regarded Chaldean sage. From Egypt, his teachings were then conveyed to the Greeks.³¹ Even the Babylonians, in whose culture Abraham was educated, could not claim primacy in astronomy. That distinction belonged to the ante-diluvian line of Seth, Adam's third son. Seth's descendants, a virtuous line if ever there was one, had not only mastered the science of astronomy; they also had the presence of mind to record their findings for later generations. Warned by Adam about an impending world-wide calamity either of water or fire, they recorded their learning on monuments of stone and brick. The stone monument, the only one to survive the universal flood, was still standing in Seiris, a remote location to the East.³²

For the cosmopolitan and Hellenized Josephus, there was nothing inherently objectionable about the successes of Greece and the more ancient civilizations of Egypt

29 Malalas, *Chronographia* I 5 (pp. 7, 3–8, 17 Thurn). See further below, in this section.

30 Malalas, *Chronographia* II 18 (pp. 38, 7–10; 39, 31–34 Thurn).

31 Flavius Iosephus, *Antiquitates Iudaicae* I 166–168; on Abraham as Chaldean sage, see also Flavius Iosephus, *Antiquitates Iudaicae* I 158.

32 Flavius Iosephus, *Antiquitates Iudaicae* I 68–71. On the two tablets tradition in early Judaism and Christianity, see Orlov (2001).

and Mesopotamia in arithmetic and the celestial sciences. If they could be faulted for anything at all, it was for unoriginality; whatever they knew about these subjects they acquired from sages of Jewish tradition. This benignly ecumenical vision of a shared cultural inheritance is worlds apart from the perspective of the *Book of Jubilees*, a work originally composed in Hebrew and probably dating to the 2nd century BC. The product of a highly sectarian form of Second Temple Judaism, its recitation of history from the creation to Sinai treats alien wisdom with a mixture of xenophobic distrust and horror.³³

In contrast to the more unilinear perspective of Josephus, the course of civilization in *Jubilees* proceeds along two separate tracks: one, the path of divine wisdom revealed to biblical figures of learning and virtue, the other, the alien and demonic sciences of the nations.³⁴ Like Josephus, *Jubilees* credits ante-diluvian generations with command of astronomy and writing. They received this wisdom from Enoch, the seventh descended from Adam and the “first who learned writing and knowledge and wisdom, from (among) the sons of men, and from (among) those who were born upon the earth, and who wrote in a book the signs of the heaven according to the order of their months”.³⁵ But Enoch’s discoveries have nothing to do with the corrupt wisdom of the Babylonians. For the origins of the latter, *Jubilees* looks elsewhere, to ante-diluvian learning carved on a rock and preserved for later generations. The author’s description of the contents of this monument is far bleaker than the parallel version found in Josephus. It contained, *Jubilees* says, the forbidden ante-diluvian revelations of a class of fallen angels known as the Watchers, “by which they used to observe the omens of the sun and moon and stars within all the signs of heaven”.³⁶ When Cainan, one of the forefathers of the Babylonians, discovered the monument and transcribed the occult learning carved on it, he thus committed a great transgression.

The course of civilization after that time is a precipitous downward spiral into tyranny, urban decay, warfare and idolatry, culminating in events during the time of Serug, Abraham’s great-grandfather. *Jubilees*’ description of the age of Serug is what we would expect from an author attentive to the omnipresent role of the demonic in human affairs. Under the influence of Mastema and a confederation of demons in league with him, people of his time committed acts of unspeakable evil: idolatry, polytheism, internecine warfare, slave-trafficking, genocide, the consumption of blood, and an array of other vices symptomatic of urban life.³⁷ Ur, the city of Abraham’s birth, was the site of the most extreme depravity. People there “began making for themselves graven images and polluted likenesses. And cruel spirits assisted them and led them astray so that they might commit sin and pollution”.³⁸ Members of Abraham’s own

33 See in particular Werman (2007).

34 See Hengel (2004), pp. 241–243.

35 *Liber Jubilaeorum* 4, 17.

36 *Liber Jubilaeorum* 8, 2–3. For the contrast between the parallel reports about ante-diluvian tablets in *Jubilees* and Josephus, see further Hengel (2004), pp. 242–243.

37 *Liber Jubilaeorum* 11, 1–5.

38 *Liber Jubilaeorum* 11, 4.

family were themselves willing accomplices. Serug was an idolater who instructed his son Nahor in the Chaldean arts of divination and augury.³⁹ And Abraham's father Terah made a comfortable living fashioning dumb and lifeless idols for the citizens of Ur. Only a man of Abraham's divinely-revealed wisdom knowledge was able to restore the world to a true knowledge of God, even if in doing so he risked estrangement from his father. After a tense confrontation with Terah, Abraham burns the temple of idols in the city, an act of religious zealotry leading to the death of his brother Haran in the conflagration.⁴⁰

In Byzantine chronicles, *Jubilees'* account of the widening corruption of the world before Abraham's reforms turns up repeatedly, and in various permutations. Malalas' own account of the division of the world among Noah's three sons, Cainan's discovery of pre-flood stelae, the moral decay in the time of Serug, Abraham's clash with his father over idols, and his subsequent migration from Ur all bear some connection, however attenuated, with that work. In every case, however, he has reshaped this cycle of legends according to a set of assumptions different from, and even fundamentally at odds with, the source from which they ultimately originate.

Malalas' conflation of the *Jubilees*-based story of ante-diluvian rock carvings with the parallel version in Josephus is illustrative. The continuous recycling of Josephus' notice in Byzantine universal chroniclers is not difficult to explain.⁴¹ How and when people first learned to measure time accurately according to the stars were subjects of understandable interest to them. The story also explained the means by which a record of the first breakthroughs in astronomy managed to survive a world-wide catastrophe. But in the interest of conforming it to their own requirements, chroniclers, Malalas among them, had to take liberties with the received tradition. According to Josephus, the descendants of Seth, not Seth himself, made the first breakthroughs in astronomy. For Malalas, however, individuals, not groups, are ordinarily the engines of cultural progress. Seth alone, not his offspring, is thus solely responsible for the discovery. And if Seth's descendants were able to record their discoveries on stone and brick monuments, it only followed that they must have been literate. But how, in such an early moment in history, did they learn to read and write, and in what language? Malalas knew the answer. Seth had formulated a system of seven vowels patterned after the five planets and the two luminaries. And the script he and his children used was Hebrew. None of this is explicitly stated in Josephus, nor does Malalas claim that he did; he received this information from an otherwise unknown Roman chronicler named Fortunus.⁴² But for any historian committed to telling the full story of the origins of civilization, it flowed naturally from Josephus' testimony.

39 *Liber Jubilaeorum* 11, 7–8.

40 *Liber Jubilaeorum* 12, 1–14. On Abraham in the *Book of Jubilees*, see most recently van Ruiten (2012), esp. pp. 19–64.

41 For other versions of Josephus' report, see, for example, Georgius Monachus, *Chronicon* p. 10, 5–24 de Boor; Symeon Logothetes, *Chronicon* p. 24, 6–8 (pp. 26, 24–27, 39 Wahlgren); Michael Glycas, *Annales* p. 243, 1–22 Bekker.

42 Malalals, *Chronographia* I 1 (p. 4, 18–22 Thurn).

The most notable departure from Josephus is Malalas' identification of Seth's descendants with the elusive "sons of God" mentioned, however fleetingly, in Genesis 6. For the most part, Byzantine chroniclers disowned the commonly held older supernaturalist understanding of them as a class of fallen angels who had intercourse with the daughters of men and fathered from them a monstrous race of giants. A rationalizing explanation first set forth in the chronicle of Julius Africanus found a much more welcoming reception: these were the descendants of Seth, who earned the honorific title "sons of God" in recognition of the wisdom, piety, and stature of their line.⁴³ When, therefore, Moses referred to the offspring of the "sons of God" as giants, it was in recognition of their imposing stature, not their monstrous nature. That interpretation aligned perfectly with Malalas' own euhemeristic treatment of Greek myths. Fables spun by Pindar about serpent-footed giants who rose up in rebellion against the gods were, he writes, only a poetic distortion of Moses' own older and more sober report about the issue of the "sons of God" and "daughters of men."⁴⁴ The historicizing interpretation of Genesis 6 also enabled Malalas to meld Josephus' account of the stele of the Sethites with its more problematic counterpart in *Jubilees*. In this way, Malalas managed to infuse the *Jubilees* story with a completely different, even diametrically opposed, sense, and one at home with his own more affirmative views about the origins and transmission of knowledge. Instead of the demonic and proscribed revelations of fallen angels and the cause of Cainan's sin, the teachings that he discovered on the stone slab now contain the precious astronomical findings of Seth and his "god-fearing" offspring. Arphaxad's son Cainan thus did the world a service by seeing to the preservation of their learning for posterity. India was one of the beneficiaries of the discovery; the people of that nation first learned about the science of astronomy when another descendant of Arphaxad, an Indian astronomer named Gandoubarios, composed for them a book on the subject.⁴⁵

Reshaping *Jubilees*' portrait of social decay at the time of Abraham's great-grandfather Serug to meet the standards of euhemeristic historiography demanded of Malalas even more thoroughgoing revision. Most striking is his terminology. Serug, he writes, was the figure responsible for introducing the "doctrine of Hellenism", a religious ideology that was soon spread throughout the world. Malalas' definition of "Hellenism", familiar to many Byzantine chroniclers, was not an original formulation on his part. In his *Panarion*, the late 4th-century heresiologist Epiphanius of Salamis had already used the term in much the same way. In his taxonomy of the pre-Christian heresies, Epiphanius numbered Hellenism third in a chronological succession of four: "barba-

43 Julius Africanus, *Chronographiae* fr. 23, 1–14 Wallraff/Roberto.

44 Malalas, *Chronographia* I 3 (p. 5, 47–55 Thurn).

45 Malalas, *Chronographia* I 7 (p. 9, 39–41 Thurn). Several Byzantine chronicles attribute the discovery to Shelah, not Cainan; see Symeon Logothetes, *Chronicon* 26, 3 (p. 29, 4–9 Wahlgren). The variant tradition arises from a conflict in the genealogies of the post-diluvian patriarchs. Although attested in most witnesses to the Septuagint version of Genesis, the name Cainan is lacking in the Hebrew version. He was also missing in the genealogies of the universal chronicles of Julius Africanus and Eusebius, on which see Georgius Syncellus, *Ecloga chronographica* 65 (pp. 36, 32–37, 1 Mosshammer).

ism”, “Scythianism”, “Hellenism”, and “Judaism”. The four-fold classification, derived from Paul’s Epistle to the Colossians, was meant to reflect what in Epiphanius’ view were the “mode of life” and “opinion” distinctive of a discrete stage in the history of religion.⁴⁶ As with Malalas, the defining features of the age of Hellenism were idolatry and the plastic arts. Nor did it originate in Greece. Existing long before Cecrops introduced the ideology to the Greeks, “Hellenism” and the practices associated with it arose out of the custom of deifying “unhappy tyrants” and “magicians” who had deluded the world. It began with Serug and was subsequently refined by Abraham’s father Terah, the inventor of the manufacture of statues from clay and the art of pottery. From there, the heresy spread to Babylonia, Egypt, Phrygia, and Greece, absorbing elements of magic and sorcery along the way.⁴⁷ While the narrative elements of *Jubilees* are still dimly visible, they have been conformed to the requirements of Epiphanius’ own system of classification and woven into a history of religion.⁴⁸

The literary vehicle that Epiphanius seized upon for his exposition of the origins and early development of heresy was well-suited for his purpose: a highly compact chronicle of universal history beginning with Adam and based on dates and notices retrieved from Africanus and Eusebius.⁴⁹ For that reason, Malalas, and many chroniclers after him, found in Epiphanius’ system a most serviceable platform for conducting their own inquiries into the roots of idolatry and religious error.⁵⁰ But accommodating *Jubilees* to Malalas’ own euhemerizing explanation of the origins of idolatry and “Hellenism” required extensive revision. Absent in Malalas are *Jubilees*’ gruesome litany of the many excesses of the age of Serug and the mischief and provocations of demons. Inserting supernatural agents into the narrative would only have detracted from Malalas’ robustly historicizing explanation of how and when mortal men and women became the object of cult. He also had to reassess Serug’s own role in the process. According to *Jubilees*, Serug may have participated in the religious folly of his day; but the author of *Jubilees* does not hold him directly accountable for it.⁵¹ By

46 Epiphanius, *Panarion haer.* 1–4 (pp. 172, 5–183, 10 Holl). Cf. Ad Colossenses epistula 3, 11: “Here there cannot be Greek and Jew, circumcised and uncircumcised, barbarian, Scythian, slave, free man, but Christ is all, and in all”.

47 Epiphanius, *Panarion haer.* 3, 4–12 (pp. 177, 11–179, 8 Holl). According to Epiphanius (*contra* Malalas), the historical Cronus, Zeus, Rhea and Hera were despots and magicians, not enlightened philosopher kings and culture heroes. This is in line with the more polemical tone of Epiphanius’ Euhemerism.

48 Regarding the source for the tradition about Serug and the origins of Hellenism, Epiphanius speaks only vaguely of “information that has reached us” (ὡς ἡ ἐλθοῦσα εἰς ἡμᾶς γνῶσις περικέχει): *Panarion haer.* 3, 4 (p. 177, 13 Holl). For Epiphanius’ use of material from *Jubilees* elsewhere in his writings, see Rösensch (1874), pp. 252–265.

49 See Adler (1990), pp. 472–501.

50 For appropriation of Epiphanius’ system by Byzantine chroniclers, see also *Chronicon Paschale* p. 42, 9–11 Dindorf: “The mothers of heresies that are both preeminent and well-known are these: Barbarism, Scythianism, Hellenism and Judaism”; see further *Chronicon Paschale* pp. 87, 6–88, 7 Dindorf (on the origins of “Hellenism”); *Chronicon Paschale* p. 118, 16–17 Dindorf (on the origins of “Judaism”); Georgius Monachus, *Chronicon* pp. 57, 14–58, 4 de Boor (on Serug and the origins of “the Hellenic doctrine” [τοῦ Ἑλληνικοῦ δόγματος]). See also *Suda* σ 254 Adler s.v. Σερούχ.

51 *Liber Jubilaeorum* 11, 6.

contrast, Malalas blames Serug alone for formulating the foundational beliefs of Hellenism. “He was the first”, Malalas writes, “to introduce the Hellenistic doctrine by means of idolatry” (ὅστις ἐνήρξατο πρῶτος τοῦ δόγματος τοῦ ἑλληνισμοῦ διὰ τῆς εἰδωλολατρίας).⁵² Since for Malalas individuals, not “ages” or “nations”, drive cultural change, it could not have been otherwise. The single task remaining was to explain the means by which Serug’s erroneous teachings spread throughout the world. After the Egyptians, Babylonians and Phrygians embraced the system of thought, a man named “Hellen” communicated it to the Greeks. From him, the doctrine derived its name.⁵³

Among Second Temple Jewish sources known to Christian universal chronicles, the *Book of Jubilees* ranked second only to Josephus in influence and standing.⁵⁴ The “Details of *Genesis*” (τὰ λεπτὰ Γενέσεως), one of the titles by which *Jubilees* was known in Greek, aptly captures its perceived value in filling in lacunae in the Genesis narrative.⁵⁵ How content from *Jubilees* found its way to Malalas and the many other Byzantine chroniclers who cite from it is a subject still in need of sorting out. What can be said in any case is that citations and paraphrases of material from it have suffered extensive editing and correction, mainly meant to shore up the work’s authority and enhance its use as a supplement to Genesis.⁵⁶ Over time, material from *Jubilees*, Josephus and Genesis became so entangled with one another that Byzantine chroniclers were often unable to tell them apart. Many chroniclers simply quote traditions from *Jubilees* without attribution.⁵⁷

This is also true of Malalas. While Malalas’ familiarity with content from *Jubilees* was hardly negligible, he never refers to *Jubilees* by name.⁵⁸ The authorities he cites for traditions first attested in that work are Josephus and a chronicle circulating pseudonymously under the name of Eusebius.⁵⁹ *Jubilees*’ narrative of events from the flood to Abraham may have provided him in broad outline a template for his own treatment

52 Malalas, *Chronographia* II 18 (p. 38, 7–9 Thurn). Unlike *Jubilees*, Malalas traces Serug’s lineage to the tribe of Japhet, not Shem. Since the Greeks were said to be descendants of Japhet, this may have been a way to tighten Serug’s connection with “Hellenism”.

53 Malalas, *Chronographia* II 18 (p. 39, 35–41 Thurn).

54 For collections and studies of material from *Jubilees* preserved in Byzantine universal chronicles, see Rönsch (1874), pp. 278–322; Gelzer (1885), pp. 249–297; Milik (1971), pp. 545–557; Berthelot (2004), pp. 41–44; Whitby (2007), p. 287.

55 For this title, see Georgius Syncellus, *Ecloga chronographica* 13 (p. 7, 28 Mosshammer): Ἐκ τῶν λεπτῶν Γενέσεως.

56 Among other revisions, the chronology of *Jubilees* was brought into conformity with the Septuagint, and its idiosyncratic 364-year calendar replaced with years of the Julian calendar. The archaic *mapa mundi* underlying its account of the division of nations (*Liber Jubilaeorum* 8, 10–30) was replaced with one more in line with contemporary geographic knowledge; see further Adler (1990), pp. 494–498.

57 For discussion of material from *Jubilees* attributed to Josephus, see Gelzer (1885), pp. 278–280.

58 For another tradition originating in *Jubilees*, see Malalas, *Chronographia* I 1 (p. 4, 7–9 Thurn), on Asouam and Azoura, the two daughters of Adam and Eve and wives of Cain and Seth; see *Liber Jubilaeorum* 4, 1 and 4, 11.

59 For *Jubilees* material attributed to Eusebius, see Malalas, *Chronographia* II 18 (p. 38, 7–10 Thurn), on Serug and “Hellenism”; Malalas, *Chronographia* III 1 (p. 41, 3–10 Thurn), on Abraham’s confrontation with Terah.

of the same period. But stories in Malalas' chronicle about Cainan, Serug, Terah, and Abraham now serve mainly as historical documentation of his views about the discovery and transmission of the celestial sciences and his demythologizing explanation of the origins of polytheism and idolatry. In this way, traditions deriving, however circuitously, from a Jewish source composed in Hebrew almost 800 years earlier have been reconstituted to address concerns more relevant to a late antique chronicler steeped in the norms of Hellenistic historiography.

4. Malalas and the Beginnings of Monarchy

Nowhere is the influence of Euhemerism and allied concepts more apparent than in Malalas' exposition of the beginnings and diffusion of monarchy. From a brief notice in Genesis identifying Nimrod as the first king of "Ba'bel, Erech, and Accad" (Genesis 10, 10), Byzantine chroniclers tended to trace the origins of kinship to events occurring sometime after the universal flood. Following a convention widely accepted by Hellenistic universal historians, Assyria was generally understood to be the oldest world kingdom on record.⁶⁰ In Eusebius' *Canons*, for example, the succession of world kingdoms commences with the reign of the Assyrian king Ninus, the 43rd year of whose reign coincided with the date of Abraham's birth.⁶¹

For his part, Malalas set the foundation of the kingdom of Assyria much earlier, sometime shortly after the tower of Babel, and the division of the earth among the descendants of the three sons of Noah. At that time, he writes, the Titan Cronus, a descendant of Noah's son Shem, acquired the art of ruling others, installed himself as the first king of Assyria, and then expanded his rule into Persia. From his wife and co-regent Semiramis (also known as Rhea), Cronus fathered two sons and a daughter: Ninus, Picus Zeus, and Hera. After the birth of Belus from the marriage of Zeus and Hera, Cronus left for Italy, where he was succeeded to rule by his son Picus Zeus, with his other son Ninus continuing to rule in Assyria. Zeus died and was buried in Crete, after ruling Italy for several years. Subsequently, Zeus' son Hermes Faunus settled in Egypt, instituting a dynastic succession there, and succeeded to rule by Hephaestus, also a wise lawgiver and manufacturer of armaments.⁶²

In this story of the beginnings of monarchy, all the characteristic ingredients of euhemeristic historiography converge. Recast as philosopher kings and sages of old, Cronus, Rhea, Zeus, and Hera are now actors on the world scene, either identified with or contemporaries of Assyria's earliest and most celebrated rulers: Belus, Ninus, and Semiramis. While vestiges of Hesiod's grim saga of Cronus' abdication of power to Zeus are still faintly visible, Malalas' sanitized retelling of his *Theogony* has all but washed out any trace of the savage wars said by Hesiod to have erupted before Cronus

60 See Drews (1965).

61 Eusebius, *Hieronymi Chronicon* 20a, 1–6 Helm.

62 Malalas, *Chronographia* I 8–15 (pp. 9, 47–16, 10 Thurn).

and the Titans finally yielded power to the Olympians.⁶³ In Malalas, the transfer of power is far more orderly. Cronus simply cedes sovereignty to Zeus and departs to Italy and the West with a sizeable cohort of “valiant men” (ἀνθρώπων γενναίων). When Zeus, himself an émigré from Assyria, later arrives in Italy, a superannuated Cronus peaceably relinquishes the throne to him. He did so, Malalas writes, because he “was weak and had become feeble” (ἦν γὰρ ἀδύνατος καὶ ταλαιπωρήσας).⁶⁴

A comparison of Malalas with Jewish and Christian authors taking a more hostile view of the beginnings and diffusion of monarchy will bring his own perspective into sharper focus. Because of its affinities with Malalas, one especially revealing example appears in the third book of the *Sibylline Oracles*, an addition to the Sibylline corpus thought to have been composed in Egypt by a Jewish writer of the 2nd century BC. In the same euhemerizing spirit as Malalas, the author inserts a demythologized version of the story of the Titans and Olympians into the biblical narrative of the migration of peoples after the collapse of the tower of Babel. But after that the narrative takes a much more sinister turn. When “the world was filled with men and kingdoms were divided”, the boundaries agreed upon by the peoples of the earth were equitable and fair, and the oaths they swore were binding and solemn. Although Cronus, Titan, and Iapetus initially respected the terms of their agreements, they soon found themselves embroiled in a bloody internecine struggle.⁶⁵

Instead of Malalas’ vision of harmonious co-existence, the Jewish Sibyl recounts a bare-fisted contest for territory and power. Their conflicts, the author writes, marked the “beginning of war among all mortals” (ἀρχὴ πολέμου πάντεσσι βροτοῖσιν).⁶⁶ The author has the same grim assessment of the kingdoms that emerged later. After the wars between Cronus and Zeus, there follows a succession of ten world kingdoms, each of them violently supplanting its predecessor. Apart from an instinct for conquest, they have nothing in common with one another. Writing at a time when Rome was extending its reach into Egypt and the Near East, the Jewish Sibyl is especially severe on the last of them, a “many headed-beast from the Western Sea” (πολύκρανος ἀφ’ ἑσπερίου θαλάσσης).⁶⁷ Of all the world kingdoms, Rome was also the most predatory, an alien intrusion from the West whose violent end was pre-ordained for destruction. Following in the same tradition, later anti-Roman Christian tracts looked forward to a time when indigenous rule would be restored to the nations of Asia. One of them was Lactantius, a North African Christian of the late 3rd century. “The Roman name”, he writes, “by which the world is now ruled, will be taken away from the earth, and the government will return to Asia. The East will again bear rule, and the West be reduced to servitude.”⁶⁸

63 Cf. Hesiodus, *Theogonia* vv. 617–819.

64 Malalas, *Chronographia* I 10 (p. 11, 96 Thurn).

65 On euhemeristic interpretation in book three of the Sibylline oracles, see further Buitenwerf (2003), pp. 171–178, 329–331.

66 *Oracula Sibyllina* III 154 Geffcken.

67 *Oracula Sibyllina* III 176 Geffcken.

68 Lactantius, *Divinae Institutiones* VII 15, 11.

Both the Jewish Sibyl and Lactantius are examples of “opposition history”, apocalyptically-minded writers with a seething animosity to Rome and a hope and expectation of the removal of an alien power from the East and the restoration of native sovereignty.⁶⁹ Malalas obviously had a more charitable view of the origins and legitimacy of monarchy in the West. The first kings of the earth, including the earliest kings of Italy, are now linked by common ancestry, all of them descended from Noah’s oldest son Shem. Rather than a blood-soaked narrative of disruption, conquest, displacement, and conflict East and West, Malalas’ story is one of migration, orderly colonization, continuity, and the peaceful handover of power either through death or abdication. Everyone wins a little in the process. The East is still the cradle of civilization. Assyria retains its traditional role as the oldest kingdom of the world, and the first kings and bringers of civilization are Semites. Granted, Rome had to forfeit the prestige associated with having native-born kings.⁷⁰ Before royalty from the East colonized the region, the sons of Japhet who had already settled in Italy simply dwelt on the land, living without cities, kings, or any form of government at all.⁷¹ But in exchange, the empire in the West can now boast a respectable ancient “Semitic” pedigree, traceable to the earliest kings of the oldest known kingdoms of the earth.

Variants of Malalas’ euhemerizing account of the establishment of the first world kingdoms are plentiful in Byzantine universal chronicles.⁷² A later witness to the tradition helpfully ascribes it to “the most wise Julius Africanus”, a pioneering figure in the development of the genre of the Christian universal chronicle.⁷³ The attribution

69 On opposition historiography, see Swain (1940), esp. pp. 18–21.

70 Roman historians speculated at length as to whether the primitive inhabitants of Latium were really aboriginal or had migrated from somewhere else. One early opinion, credited by the Roman historian Dionysius of Halicarnassus to Cato and Sempronius, held that they were colonists from Greece; see Dionysius Halicarnassensis, *Antiquitates Romanae* I II, 1–3. On the prestige of autochthony, see Diodorus Siculus, *Bibliotheca* I 9, 3: “With respect to the antiquity of the human race, both the Greeks and the barbarians hold that it is they who are autochthonous, and the first of all men to discover the things that are of use in life, and that it was the events of their own history that were the earliest to be held worthy of record”.

71 Malalas, *Chronographia* I 9 (p. 10, 69–70 Thurn): ἐπὶ τὴν δύσιν ἀβασίλευτον οὖσαν, μὴ κρατουμένην ὑπὸ τίνος κελεύοντος. On the claims that colonists from the East throughout the world brought with them the building blocks of civilization and political order, see also Diodorus Siculus, *Bibliotheca* I 28, 4; I 29, 5. According to Diodorus, the Egyptians claimed that over-population forced them to export migrants and redundant kings “all over the inhabited world”. In their view, even Athens herself had been colonized by settlers from Saïs in Egypt.

72 For other witnesses to the tradition, see Ioannes Antiochenus, *Historia chronica* fr. 4 Roberto; *Chronicon Paschale* pp. 64, 19–67, 13 Dindorf; Georgius Cedrenus, *Historiarum compendium* 19.1–7 Tartaglia; *Excerpta Latina Barbari* pp. 234, 22–238, 2 Frick; Symeon Logothetes, *Chronicon* 28 (pp. 32, 1–33, 25 Wahlgren).

73 See the critical apparatus to Symeon Logothetes, *Chronicon* 28 (p. 32, 6 Wahlgren): post Σῆμ add. ὡς φησιν Αφρικανὸς ὁ σοφώτατος ms. C; see also Georgius Cedrenus, *Historiarum compendium* 19.2, 13–14 Tartaglia: ὡς δὲ Αφρικανὸς φησι (after the account of the birth of Afer from Cronus and Rhea). For discussion of the authenticity of the passage, see Gelzer (1880), pp. 68–83. The text is included in the two editions of the fragments of Iulius Africanus, *Chronographiae*: fr. 24 Wallraff/Roberto and fr. XII Routh. For analysis of the passage in the context of Africanus and Hellenistic universal history, see Roberto (2006), pp. 10–12.

could well be correct. A Palestinian Christian and a self-described Roman with close ties to Severan emperors, he was also an active participant in the Roman colonization of his homeland.⁷⁴ Africanus thus had every reason to affirm Rome's ancestral ties with the peoples of the East. The same is true of Malalas, an author whose self-identification was also with Rome. Described by Liebeschuetz as "a Roman of the Greek Roman Empire of the East", Malalas would have been highly receptive to the idea that Roman expansion in the East was not a foreign invasion, but rather a kind of homecoming of a people with ancient ties to eastern royalty. Beyond that, the story of the colonization of Rome by the Assyrian king Cronus sat well with Malalas' own vision of political history. As has been often noted elsewhere, Malalas' *Romanitas* was monarchical and static, allowing little room for other systems of government, or even for political change. Republican Rome and democratic Athens are, for example, conspicuous by their absence.⁷⁵ It was thus in his own interests to push the origins of monarchy as far back as possible. Apart from a passing reference to the anarchy existing in the uncivilized West before the arrival of Cronus there, Malalas is silent about the system of rule before his reign.

Above all, the assimilation of the tradition about Cronus' rise to power with Genesis' account of the diffusion of the descendants of the sons of Noah throughout the inhabited world enabled Malalas to realize an important goal of the whole undertaking: a unified vision of the past. Opposition historians like the Jewish Sibyl or Lactantius had little incentive to incorporate the succession of earthly political institutions into the course of sacred history. Even Eusebius was either unable or unwilling to fully integrate the two realms. In his *Canons*, the succession of world kingdoms and the course of sacred history beginning with Abraham's birth and the Assyrian king Ninus are independent tracks, bound together only temporally. Not until the destruction of the Jerusalem temple do they merge into a single *filum*.⁷⁶ By contrast, Malalas' chronicle draws no distinction between sacred history and secular history. All the kingdoms of the earth have a common and very ancient pedigree, traceable to the oldest son of Noah.

5. Malalas and the Tradition of Hellenistic Universal History

In preparing this essay, I revisited the section on Malalas in volume two of Heinrich Gelzer's *Sextus Julius Africanus und die byzantinische Chronographie*.⁷⁷ Although a challenge to read and undeniably dated, its learning and control of the sources still repay

74 On Africanus' presiding over an embassy to Rome seeking the refounding of the Palestinian village of Emmaus as a *polis*, see Julius Africanus, *Chronographiae* T 2a-d Wallraff/Roberto. Africanus' *Cesti* was also dedicated to the Roman emperor Severus Alexander; see Julius Africanus, *Cesti* T 3, 1–3 Wallraff. On Africanus' identification with Rome, see further Wallraff et al. (2012), pp. XIII–XIV; Roberto (2011), pp. 29–45; Adler (2004), pp. 520–550.

75 See Jeffreys (1979), pp. 215–218; Scott (1990), pp. 67–68; Liebeschuetz (2004), pp. 149–150.

76 Eusebius, *Hieronymi Chronicon* 187b Helm.

77 Gelzer (1885), pp. 129–138.